

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kleiamerik 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der kaiserlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altgäin und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die ungeheuren Verluste der Russen bei ihrer letzten Offensive.

Die bisherigen Verluste der Engländer in der Sommeschlacht: 42747 Mann, 8421 Offiziere.

### Der Heeresbericht vom 21. Juli.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Juli, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapferere bayerische Division, auf deren einen Frontabschnitt er stieß, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgelände und hat bisher 481 Gefangene, sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Ufern der Somme holte der Feind gestern, wie erwartet wurde, zu einem Hauptschlage aus. Er ist gescheitert.

Die Angriffe wurden nach kräftiger Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometern südlich von Pozieres bis westlich von Vermandovillers in zahlreichen Wellen angelegt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200 000 Mann nahmen daran teil. Das kargliche Ergebnis für den Gegner ist, daß die erste Linie von einer deutschen Division in etwa drei Kilometer Breite südlich von Hardecourt aus dem vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden nächsten Graben gedrückt wurde und daß feindliche Abteilungen in das vorstehende Wäldchen nordwestlich von Vermandovillers eindrangen.

Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Angriffe an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter außerordentlichen Verlusten für die Feinde. Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferde konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und rund 1200 Mann gefangen genommen worden.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich von Lens sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Vendresse (Aisnegebiet) gingen kleinere französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen. Der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampf abgeschossenes feindliches Flugzeug liegt zertrümmert südlich von Pozieres. Ein anderes ist nordöstlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsversuch auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert; nördlich von Divieten hat eine kleinere Abteilung das Wesufer erreicht. Nordöstlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenem feindlichen Angriff ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Nachdem zwischen Werben und Korfow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwarteten umfassenden Angriffen zurückgenommen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleineren Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht die merkwürdigsten Fabeln über deutsche Verluste im Sommegebiet zu verbreiten gesucht. So wurde vom „Poldhu“ in alle Welt gesunkelt, aus einem gefundenen Schriftstück ginge hervor, daß ein Bataillon des 119. Reserve-Regiments von seinem Bestand von 1100 Mann 960 verloren hätte, zwei andere Bataillone desselben Regiments mehr als die Hälfte ihres Effektivebestandes einbüßten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreuungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat wird bemerkt, daß seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern glücklicherweise wenig über 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angabe, betragen, so beklagenswert dies an sich schon sei.

### Von der Westfront.

Ununterbrochene Kämpfe an der Offensivfront.

Georg Queri meldet aus dem Großen Hauptquartier dem „Berl. Tagebl.“: Den Engländern ist ein Ueberraschungsversuch mißlungen. Ungefähr in der Mitte zwischen Armentières und Neuve Chapelle verliefen starke Sturmabteilungen ihre Gräben, um das leicht ansteigende Gelände vor Fromelles zu gewinnen. Die ständige Bereitschaft auf unserer ganzen Front gab auch hier der widerstandsfähigen u. sehr tapferen Besatzung zum Schlusse den vollen Erfolg. An der Somme setzte sich die Offensive mit ganzer Kraft fort. Vor allem sollte der für die Engländer sehr peinliche Verlust von Longueval wieder wett gemacht werden. Es haben sich hier auf beiden Seiten über die Maßen schwere Kämpfe entwickelt, deren Tragweite sich noch nicht völlig übersehen läßt. Die Engländer haben mit ihren Massen wieder nur einen ganz geringen Achtungserfolg. Die Franzosen arbeiten mit dem gleichen Nachdruck hauptsächlich im Bereich von Estrees—Sohecourt, wo sie nach zwei erfolglosen blutigen Anläufen einen dritten bis zum Handgemenge entwickeln konnten. Auch er blieb ohne Gewinn. Vom Walde von Jourreaux bis zu dem letzten Ausläufer des Offensivgeländes hat der Gegner seine äußersten Kräfte angespannt. Auf einer Länge von 40 Kilometern wechselt stärkstes Artilleriefeuer mit Kämpfen ab, die nur im Raume von Verdun ihresgleichen gefunden haben. Die Offensive scheint nur mehr räumliche Kampfpausen zu kennen. Mit einer prachtvollen Zähigkeit steht die deutsche Linie.

Schreckliche Kämpfe in den Waldungen.

W.B. London, 21. Juli. Der „Times“ wird aus dem britischen Hauptquartier gemeldet, daß die Kämpfe in den Waldungen schrecklich seien. Der Feind sei anderthalb Jahre im Besitz dieser Gehölze gewesen und habe seine ganze Kunst darauf verwandt, um sie zur Verteidigung auszubauen. Es wurden Laufgräben quer durchgegraben, Stacheldraht zwischen den Bäumen eingeflochten und tiefe Unterstände und Verschanzungen an allen günstig gelegenen Punkten angelegt. Dabei sind diese Gehölze schon an und für sich ungewöhnlich dicht. Die Engländer haben mehr als zwanzig dieser Gehölze gesäubert. Sie sind durch die freien Gänge, die für den Waldbau und die Anlegung von Feldbahnen ausgeschlagen waren, vorgeückt. Diese Lichtungen waren aber so dicht mit gefällten Bäumen bedeckt und von Projektile durchwühlt, daß sie sich kaum von der Umgebung unterscheiden, es sei denn dadurch, daß der Feind sie besser mit Maschinen- und Kleingewehrfeuer bestreichen konnte.

#### Ein deutscher Gegenstoß.

„National Tidende“ meldet aus Paris: Die Deutschen waren auf den neuen gemeinsamen französisch-englischen Angriff gut vorbereitet, der vorgestern nachmittag mit vorbereitendem Artilleriefeuer eingeleitet wurde. Seit gestern früh wirkt auch die Artillerie mit. Deutscherseits kam man dem neuen Vorstoß der Alliierten zuvor, dadurch, daß man einen heftigen Angriff gegen den rechten Flügel der Engländer richtete. Die Angriffsstelle war äußerst klug gewählt, da sich dort die Verbindung zwischen der französischen und englischen Linie befindet. Der Angriff der Deutschen erfolgte nur auf einer Front von zwei Kilometern mit mächtigem Artilleriefeuer. Das Ergebnis war, daß die Engländer sich hier wieder zurückziehen mußten, aber die Deutschen außerstande waren, ihren Vormarsch fortzusetzen.

#### Eine holländische Kritik über das große Ringen.

H. Der Militärkritiker des „Nieuwe Courant“ schreibt über die Kriegslage: All die vielen blutigen Ereignisse, all die zahllosen kleineren und größeren Vorgänge der letzten Jahre werden kaum der Erinnerung für wert gehalten werden im Vergleich zu dem jetzt geschehenen, wo die Verbündeten in gemeinschaftlichem Willen mit vereinten Kräften Deutschland und Oesterreich-Ungarn zertrümmern wollen. Aber eines bleibt noch immer: Die Gefahr, welche dem Unternehmen droht, es sei denn, daß dieser vereinte Versuch infolge der Erschöpfung des einen oder des anderen Verbündeten mißglückt, daß das noch immer mächtige Deutschland dem vereinten Anlauf siegreich widersteht und die Kraft behält, um mit den übrigbleibenden abzurechnen. So gut die Sache der Verbündeten auch augenblicklich stehen mag, das Gespenst des Mißglückens taucht früher als man glaubt hinter ihrem Ringen auf.

Die bisherigen englischen Verluste in der Sommeschlacht: 42 747 Mann, 8421 Offiziere. U. Karlsruhe, 22. Juli. Basler Blättern zufolge wird in den Londoner Zeitungen zum erstenmal die Verlustliste aus den Kämpfen an der Somme veröffentlicht. Sie umfaßt die Zeit vom 1.—18. Juli und zählt insgesamt Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten 8421 Offiziere und 42 747 Mannschaften und Unteroffiziere.

#### Zehn Millionen Granaten.

Nach einem Bericht der „Daily Express“ sind in den zwanzig Tagen, welche die Offensive an der Westfront nun andauert, allein zehn Millionen Granaten von den Engländern abgefeuert worden.

#### Eine französische Munitionsfabrik zerstört.

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus Genf, daß bis heute 18 Tote und 24 Verwundete unter den Trümmern der explodierten Munitionsfabrik in Jorrea hervorgerufen wurden. Sechs Arbeiter fehlen.

#### England auf dem Rekrutenfange.

Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus dem Haag macht die englische Regierung bekannt, daß die in England lebenden Franzosen, Italiener, Russen und Serben unter achtzehn Jahren sich registrieren lassen müssen, widrigenfalls sie mit Geldstrafen bis zu 2000 M. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden. Sie sollen entweder in der Armee ihrer Länder oder in England Militärdienst tun.

### Von den übrigen Fronten. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 21. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhe von Capul in der Bulowina wurden neuerliche russische Vorstöße abgeschlagen und die Höhen nördlich des Prispow-Passes gesäubert. Die Kämpfe bei Tatarow dauern fort. Bei Jamna, südwestlich von Belatyn, brachen mehrere russische Angriffe zusammen. Im Mündungswinkel der Rypa griff der Feind nach mehrtägiger Artillerievorbereitung an. Sein Vorstoß über Werben wurde aufgefangen, doch nahmen wir unsere vorspringende Stellung vor einer neuerlich drohenden Umfassung in die Gegend von Beresteczko zurück. Weiter nördlich keine Aenderung der Lage.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen östlich des Borcola-Passes stehen andauernd unter schwerer Geschützfeuer. Starke feindliche Kräfte, die in diesem Abschnitt unter dem Schutze des Nebels nahe an unsere Front herantamen, wurden unter großen Verlusten abgewiesen. An der Fleimstal-Front verstärkt die italienische Artillerie zusehends ihr Feuer. Sonst keine Ereignisse von Belang.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Capul liegt nordwestlich von Kirilbaba, Jamna am Pruth nördlich von Mikuliczyn.

### Ostern.

#### Hestige Artilleriekämpfe bei Riga.

Ein Telegramm aus Riga an die Petersburger Börsenzeitung besagt: Seit 8 Uhr morgens ist die ganze russische Front von einem heftigen Artilleriefeuer belebt, die Stadt zittert förmlich.

#### Linsingen am Stochod.

U. London, 21. Juli. Nach den Meldungen des bekannten Korrespondenten der „Times“, Rathburn, im russischen Hauptquartier ist die Schlacht am Stochod in eine neue Phase getreten.

Die Deutschen haben sich in einer Linie festgesetzt, welche die Oesterreicher im letzten Herbst in Bereitschaft gebracht haben, und die seit der jüngsten Offensive besonders verstärkt worden sei. Es kann dort von einem weiteren Vormarsch gegen die viel stärkeren Stellungen der Deutschen keine Rede sein, oder der Vormarsch kann nur sehr langsam vor sich gehen.

#### Die Verluste der russischen Offensiv.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet von der russischen Grenze: In den letzten Tagen trafen, laut Berichten von der russischen Front, zahlreiche Erfahrungsberichte aus sibirischen Depots bei den Armeen Kuropatkin, Swert und Brussilow ein. In den letzten Kämpfen, vornehmlich in der Gegend von Zuel und am Styrabschnitt, waren die russischen Verluste wieder ungeheuer. Nach dem Ausweis der Liste des Zentral-Erkennungsdienstes in Kiew sind neuerdings wieder 2 Korpskommandeure schwer verwundet worden; ferner sind 5 Divisions- und Brigade-Befehlshaber als tot oder verwundet aufgeführt. Die Zahl der nunmehr gefallenen oder verwun-

deten Generale ist auf insgesamt 29 gestiegen. Die Liste weist bisher einen Abgang von insgesamt 348 000 Mannschaften und Offizieren auf.

Seit Kriegsbeginn wurden 2 Millionen Mann gefangen genommen. Ebenso hoch war bis Ende 1915 die Zahl der Toten. Von der Zivilbevölkerung sind Hunderttausende auf der Flucht zugrunde gegangen.

### Süden.

#### Der Fliegerangriff auf Padua.

Ueber den letzten Angriff der österreichisch-ungarischen Marineflieger auf Padua berichtet die „B. Z. a. M.“ aus dem k. und k. Kriegspressequartier: Am 13. Juli erhielt ein Geschwader von acht Seeflugzeugen den Befehl, nach Padua zu fliegen, um diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und seine militärischen Anlagen anzugreifen. Nach 9 Uhr verließ das erste Flugzeug den Aufstiegsort. Dann folgten in Pausen von je 10 Minuten die übrigen. Das Flieger-Geschwader nahm seinen Weg zwischen Benedig-Chioggia und brach trotz heftiger Beschießung durch. Gegen 11 Uhr sausten die ersten Bomben auf Padua. Zunächst wurde die Infanterie-Kaserne bombardiert und dort mit Sicherheit ein großer Brand festgestellt. Dann wurden die Artillerie- und Kavallerie-Kasernen gleichfalls mit sichtbarem Erfolge verworfen. Mehrere Flugzeuge schleuderten Spreng- und Brandbomben auf die Bahnhofsanlage. Auch hier wurden Treffer einwandfrei beobachtet. Ueber anderthalb Stunden schwebten die Flieger über Padua. Sie wurden die ganze Zeit über tödend beschossen. Als alle Bomben abgemorjen waren, kehrte das Geschwader nach der Heimatflüste zurück. Ein Flugzeug hatte Schaden erlitten.

### Balkan.

#### Größere Kämpfe bei Lumanika.

Aus Kopenhagen berichtet die „Korrespondenz Rundschau“: Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß bei Lumanika größere Kämpfe stattfanden, in deren Verlaufe die Truppen des Generals Carrail „einige Verluste“ erlitten hätten. Die bulgarische Artillerie bombardierte die französischen Stellungen am linken Wardar äußerst hartnäckig und habe in einem einzigen Abschnitt über 2500 Geschosse abgefeuert.

### Das türkische Kampfgebiet.

#### Kämpfe in Mesopotamien.

Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Der „Nowoje Wremja“ zufolge fanden in den letzten Tagen wiederholt Gefechte zwischen Arabern und den unter dem Befehl des Generals Dake stehenden engl. Truppen in Mesopotamien statt, die für die Engländer sehr verlustreich verliefen. Die rückwärtigen Verbindungen der Engländer wurden durch beträchtliche stark bewaffnete Araberabteilungen aufs schwerste bedroht.

#### Ein englisches Eingeständnis.

U. Lwow Frazer behauptet, daß der Angriff auf Bagdad nicht aus militärischen Gesichtspunkten erfolgt sei, sondern nur, weil die Regierung einsah, daß der Rückzug aus den Dardanellen erfolgen mußte und man diesen Mißerfolg durch die Eroberung Bagdads auszugleichen hoffte. Die Hauptschuld trage der indische Oberbefehlshaber Beauchamp und John Nixon.

#### Zu der schweren Niederlage der Italiener in Tripolis.

W. Bern, 21. Juli. Eine Korrespondenz des „Giornale d'Italia“ aus Tripolis gibt zu, daß die Italiener sich dort in derselben Lage befinden, wie im November 1911, also bei Beginn des Tripoliskrieges. Nur der Unterschied sei vorhanden, damals hätten die Italiener angegriffen, jetzt seien sie auf die Verteidigung angewiesen. In Ost-Tripolitarien seien fast alle Araber im Aufstand. Dieser Aufstand habe Italien das mühsam eroberte Tripolitarien wieder entzogen. Mit dem Zustand in der Zhenanka wolle man sich nicht beschäftigen. (Bemerkung: Der Artikel scheint auf die in dem türkischen Generalstabbericht erwähnte Niederlage der Italiener vorbereiten zu wollen, die in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht worden ist.)

### Der Krieg zur See.

#### Feindliche Schiffsverluste.

Nach dem neuen Jahrgang 1916 des Taschenbuchs der Kriegsflootten, herausgegeben von Kapitänleutnant

Weyer, verloren in der Zeit von August 1914 bis Mai 1916: England: 11 Linien-Schiffe, 15 Panzerschiffe, 11 geschützte Kreuzer, ein Kanonenboot, 38 Torpedoboots-Zerstörer, 5 Torpedoboots, 19 U-Boote, 10 Minenjäger, 24 Hilfskreuzer und 12 kleinere Schiffe; Frankreich: 1 Linien-Schiff, 2 Panzerkreuzer, 4 Unterseeboote; Italien: 1 Linien-Schiff, 2 Panzerkreuzer, 4 Unterseeboote, sowie 8 andere Schiffe; Russland: 1 Panzerkreuzer, 1 geschützter Kreuzer, 2 Unterseeboote und 4 andere Kriegsschiffe. Japan verlor 5 Schiffe. Außerdem werden in der Verlustliste noch drei feindliche Schiffe, wahrscheinlich englische oder französische, aufgeführt, darunter zwei U-Boote. Am 31. Mai begann die Seeschlacht vor dem Skagerrak. — Die feindlichen Handelsflotten haben, soweit bekannt geworden, bis Ende Mai durch deutsche Kreuzer und Hilfskreuzer, durch U-Boote, Minen und Kriegsminefälle 1054 Schiffe mit 2 158 029 Brutto-Registertonnen verloren. Davon entfallen auf die Engländer 847 Schiffe mit 1 758 501 Brutto-Registertonnen.

#### Verjunkt.

W. Paris, 21. Juli. (Agence Havas.) Die englischen Dampfer „Karus“ und „Strangemor“ sind im Mittelmeer verjunkt worden. Die Besatzungen sind in Alger eingetroffen.

W. London, 21. Juli. „Lloyds“ meldet, daß der britische Dampfer „Herr“ verjunkt wurde. Die Dampfer „Vouge Voch“ und „Nevin“ wurden in der Nordsee verjunkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

#### Der deutsche Kaperkrieg.

W. Kopenhagen, 21. Juli. Der große amerikanische Viermastdampfer „Prince Baldemar“, auf der Reise von Philadelphia nach Kopenhagen, ist mit einer Ladung Deulichen bei Stanoen von deutschen Torpedobooten aufgebracht und südwärts geführt worden.

Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgeführten drei dänischen Dampfer „Germia“, „Magenta“ und „Alice“ sind wieder freigegeben worden. Sie haben ihre Reise nach Frankreich fortgesetzt.

#### Der grundsatzlose Seekrieg der Russen.

W. Petersburg, 21. Juli. Das russische Ministerium des Aeußeren hat durch Vermittelung der amerikanischen und der spanischen Botschaft in Petersburg der türkischen Regierung mitgeteilt, daß von nun an die Haager Konvention von 1907, betreffend Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention im Seekriege, auf türkische Hospital-Schiffe nicht angewendet wird.

#### Neuer schwedischer Protest.

W. Stockholm, 21. Juli. (Schwedische Telegraphenbureau.) Die schwedische Regierung hat den schwedischen Gesandten in Petersburg beauftragt, anlässlich des Torpedierungsversuches, den ein russisches Unterseeboot am 19. Juli auf schwedischem Gebiete gegen den deutschen Dampfer „Elbe“ unternommen hatte, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

#### Verstärkung der schwedischen Küstenbewachung.

Der „B. Z. a. M.“ wird aus Stockholm gemeldet: Wegen der wiederholten Neutralitätsverletzungen in der letzten Zeit soll auf Antrag des Marinestabes die schwedische Küstenbewachung verschärft werden.

#### Japanische Kriegsschiff-Neubauten.

Nach einer Kopenhagener Meldung des „Lokalanzeigers“ hat die japanische Regierung beschlossen, vom Parlament für Kriegsschiff-Neubauten 254 Millionen Yen zu fordern, die auf sechs Jahre verteilt werden sollen. Für 1917 werden 45 Millionen beantragt.

#### Drahtlose Fernsprekverbindungen von über 500.

Die „New York Times“ meldet aus Washington: Kapitän Chandler, der Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „New Hampshire“, das in Hampton Roads liegt, sprach heute von der Kommandobrücke des Kriegsschiffes telephonisch mit dem Kriegsschiffsekretär Daniels in Washington. Zum ersten Male in der Geschichte wurden Kommandos durch drahtloses Telephon an ein auf offener See befindliches Schiff gegeben. Die Marine-Sekretär Daniels erklärte, sei dies das erste Experiment seiner Art und bisher noch auf keiner ausländischen Marine ausgeführt worden. In gleicher Zeit unterhielt sich Kriegsschiffsekretär Daniels mit der amerikanischen Marine-Station in Norfolk, New York, Chicago, San Diego und Pensacola (Florida) und sprach also über tausende von Meilen hin durch drahtloses Telephon. Es waren nur 28 Sekunden nötig, um die einzelnen telephonischen Verbindungen zu erhalten. Das Kriegsschiff „New Hampshire“ erhielt die Befehle direkt vom Marine-Sekretär Daniels und blieb während der Manöver ständig in telephonischer Verbindung mit ihm. Verschiedene Admirale und Generale der Flotte wohnten diesen drahtlos-telephonischen Versuchen bei, und jeder benutzte hierbei einen eigenen Hörer. (Nat.-Ztg.)

#### Zur Heimfahrt der „Deutschland“.

Man schreibt der „Berliner Täg. Absh.“ aus Marinekreisen: Kapitän König, der Führer des Handels-U-Bootes „Deutschland“, steht im Begriff, den Hafen von Baltimore zu verlassen, um mit dem Fahrzeug die erste Heimreise nach den deutschen Gewässern anzutreten. Es ist selbstverständlich, daß er — zu welcher Tageszeit er auch seine Liegestelle im Hafen von Baltimore verlassen wird — alle geltenden Vorschriften und Bedingungen streng beobachten wird, die für seegehende Fahrzeuge innerhalb der amerikanischen Gewässer in Kraft sind. Wie sehr deutsche U-Boote, ob sie den Zwecken der Kriegs- oder Handelsmarine dienen, diesen

Vorschriften nachkommen, hat erst jüngst unser U-Boot 35 bewiesen, das den spanischen Hafen Cartagena zur Nachtstunde verließ — aber vorchristlichmäßig alle Positionslaternen brennen hatte, d. h. eine Laterne mit weißem Licht mittschiffs und je eine Laterne mit grünem und rotem Licht am Steuer- bezw. Backbord, solange sich das U-Boot innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer befand. Und Kapitän König wird nicht anders handeln! Die „Times“ kann sich beruhigen. Ein Mißbrauch der amerikanischen Gastfreundschaft oder „Gastfreiheit“ wird durch die „Deutschland“ nicht eintreten; er ist bei der „Deutschland“ umjomehr ausgeschlossen, da es sich ja um die Aufnahme regelmäßiger Posten zum Warenkauf handelt — wenn auch zum Leidwesen unserer Feinde mitten in der Kriegszeit!

Nach dem Verlassen des Hafens von Baltimore hat Kapitän König mit der „Deutschland“ zunächst seinen Seeweg durch die Chesapeake-Bai zu nehmen, ehe er zwischen dem Kap Henry und dem Kap Charles die offenen Gewässer des Atlantischen Ozeans gewinnt. Die Bai ist von diesen Kap bis zur Mündung des Susquehanna im Norden 320 Kilometer lang und 6 bis 60 Kilometer breit. Die Bai ist durchweg tief und ein Hauptgebiet der amerikanischen Küstenschifffahrt. Die alle von Baltimore — oder jedem Hafen — aus in See gehenden Schiffe wird auch die „Deutschland“ innerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer einen Vortzen am Bord nehmen, der das Schiff erst dann zu verlassen hat, wie dies die gesetzlichen Bestimmungen vorschreiben. Nach dem Verlassen des Vortzen steht es dem Kapitän König frei, einen Seeweg einzuschlagen, den er in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse seiner Reise für gut befindet oder den er für den richtigen hält. Ebenso ist es dann sein freier Entschluß, von welchem Zeitpunkt ab er von der Befähigung seines Fahrzeuges — unter Wasser zu fahren — Gebrauch machen will.

Alle Einwände unserer Feinde, dem Austritt der Heimreise der „Deutschland“ aus Baltimore Schwierigkeiten entgegenzusetzen, werden an den bestehenden Verhältnissen nichts ändern.

## Deutschland und Italien.

BB. Bern, 21. Juli. „Idea Nazionale“ macht bei Besprechung des Dekrets vom 18. Juli gegen Verbindete der feindlichen Länder darauf aufmerksam, daß dieses Dekret mit den künftigen Maßnahmen Deutschlands nichts zu tun habe. Das Dekret sei längst vor dem italienisch-deutschen Zwischenfall beschlossen worden, denn es sei lediglich eine Ausführung wirtschaftlicher Bestimmungen, zu denen sich Italien auf der Pariser Wirtschafts-Konferenz verpflichtet habe. Es könne daher nicht als Antwort an Deutschland gelten. Das nationale Bewußtsein verlange in dieser Hinsicht von der Regierung ganz andere politische Maßnahmen.

„Popolo d'Italia“ verlangt im Leitartikel den Krieg gegen Deutschland, damit das Mißverständnis mit den Verbündeten behoben werde und damit fernere Italien die ihm bis jetzt verweigerten wirtschaftlichen Zugeständnisse erhalte.

## Sinanzübereinkunft der Allierten.

Aus Amsterdam, 21. Juli, wird berichtet: Nach Meldungen englischer Blätter ist zwischen den Vierverbandsmächten eine Übereinkunft über eine gemeinschaftliche Regelung der Vorräte und Geldmittel zustande gekommen. Außerdem wurden besondere Finanzvereinbarungen Englands mit Frankreich und Italien abgeschlossen. Weiterhin begann ein Gedankenaustausch zwischen dem englischen Schatzamt und dem gegenwärtig in London weilenden russischen Finanzminister Bark. Bei dieser Gelegenheit haben sich England und Frankreich eine Reihe wirtschaftlicher Vorteile in Italien gesichert, durch die der deutsche Einfluß auf die Industrie und den Handel Italiens nach dem Kriege ausgeschaltet werden soll. Die neueste Wendung im Verhältnis zwischen Italien und Deutschland steht zweifellos hiermit in Zusammenhang.

## Nebentöne im Friedensgespräch.

### „Tod für Oesterreich, Krieg mit Deutschland!“

BB. Rom, 21. Juli. („Agenzia Stefani“) Am Donnerstagabend begab sich ein gewaltiger Zug unter Führung des Deputierten Barzilai zum Kapitol, um dort eine Gedächtnisfeier für Battisti zu veranstalten.

Vom Balkon des Senatspalastes hielt der Bürgermeister, Fürst Kolonna, an die Menge eine Rede, in der er Battisti feierte. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der gefordert wurde, daß die nationale Regierung auf die österreichisch-deutsche Herausforderung mit der Kriegserklärung an Deutschland, der Internierung aller Feinde und der Beschlagnahme ihrer Güter antworte, und die versichert, daß es mehr als je der unerschütterliche Wille Italiens sei, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen. Während die große Kapitolskloke läutete, löste sich der Zug auf unter den Rufen: „Tod für Oesterreich, Krieg mit Deutschland!“

### „Finis Germaniae.“

Unter dieser Überschrift schreibt Emil Degezert in der „Dépêche de Toulouse“: Der sicherste Erfolg dieses Krieges wird der Nachweis der absoluten Unmöglichkeit sein, die Deutschen jemals wieder in den Kreis der Zivilisation zuzulassen. Die Zukunft ist für diese Nation verschlossen und ihre Klasse bleibt verdammt. Bereits Bismarck hatte sie dem Tode geweiht, als er sie zu einem Versuch antrieb, der über ihre Kraft ging und außerhalb ihrer Bestimmung lag. Seit 1870 haben alle Einsichtigen längst erkannt, daß Deutschlands da-

maliger Sieg künstlich und gleichsam gegen die Geschichte war. Die Deutschen waren ihrem Siege nicht gewachsen. In Wahrheit hatten sie nicht Frankreich — nur Bagaine befreit! Die 5 Milliarden mühten ihnen den Kopf verdrehen, wie einem Hausnecht das große Bos, und tatsächlich haben sie in diesem Kampf die Masse der von ihren Dichtern bejungenen Familien-tugenden abgeworfen und sich in ihrer wahren Gestalt als Gorillas gezeigt.

Kein Volk, keine Völkersfamilie wird sich je wieder durch das sentimentale Getriebe einer Klasse bedrögen lassen, die in so unmenschlicher Weise gegen die Menschheit Krieg führt. Es ist aus mit ihr — die Geschichte Deutschlands ist zu Ende. Finis Germaniae.

## Eine 12-Milliardenanleihe für Rußland?

BB. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Während noch vor kurzem ein Petersburger Blatt auf Grund eines angeblichen Telegramms des Finanzministers Bark die Mitteilung verbreitete, daß alle Anleiheverhandlungen mit Mac Kenna und Ribor ergebnislos verlaufen wären, kommt jetzt die überraschende Nachricht von einer angeblich fest abgeschlossenen Anleihe in Höhe von mehr als 12 Milliarden Mark. Die russische Presse behauptet, daß im Finanzministerium bestimmte Mitteilungen darüber eingegangen wären. Es ist schwer, an die Wahrheit dieser Meldung zu glauben, denn es ist kaum einzusehen, welche Umstände einen solchen Umschwung bei den leitenden Finanzmännern in London und Paris verurteilt haben sollten. Seit Jahr und Tag bemüht sich Herr Bark um eine größere finanzielle Hilfe bei den Verbündeten, aber jedesmal wurde von London aus eine ablehnende Antwort erteilt, weil England selbst große Mühe hat, seine enorm gesteigerten Kriegskosten von monatlich 3 Milliarden Mark zu decken. Nur Vorschüsse in beschränktem Umfang werden gewährt, wobei jedesmal auf ausreichende Sicherstellung der größte Wert gelegt wurde. Und nun soll plötzlich eine Anleihe in der enormen Höhe von 12 Milliarden dem notleidenden Rußland bewilligt sein.

Daß die militärische Lage, d. h. also die Erfolge der russischen Offensive, diese plötzliche Freigebigkeit bewirkt hätte, ist kaum anzunehmen, denn auch in Paris und London wird man wohl inzwischen eingesehen haben, daß Rußland zwar außerordentliche Opfer gebracht hat in der Durchführung der allgemeinen Offensive, daß aber diese Opfer zu dem Erfolg in keinem geraden Verhältnis stehen. Es müßten also, wenn die Meldungen über die 12-Milliarden-Anleihe auf Wahrheit beruhen, andere Gründe vorliegen für diese unerhörte Freigebigkeit der Verbündeten. Daß England jedes Geschäft macht, das erstens kein Risiko in sich birgt und zweitens einen hohen Gewinn abwirft, ist selbstverständlich. Es wäre daher denkbar, daß sich Herr Bark in seiner Geldnot doch entschlossen hat, irgendein Versteck, wie etwa Eisenbahnen, zu verpfänden. Für ein solches Abkommen, besonders wenn es auf Jahre hinaus England einen starken Einfluß auf den russischen Markt sichert, dürfte man in London jederzeit zu haben sein.

Es ist aber auch möglich, daß Herr Bark zu einem anderen weit billigeren Mittel gegriffen hat, um 12 Milliarden flüssig zu machen. Schon früher hat die russische Presse angedeutet, der östliche Verbündete könne seine Kräfte nur unter der Voraussetzung weiter der gemeinsamen Sache zur Verfügung stellen, wenn er von den Westmächten, und vor allem von England, ausreichend mit Geld unterstützt würde. Solche versprochenen Drohungen haben in Paris und London stets die beabsichtigte Wirkung erzielt. Wenn nun der russische Finanzminister jetzt erklärt hätte, daß Rußland völlig außerstande ist, aus eigenen Mitteln den Krieg fortzusetzen und infolgedessen ohne fremde Hilfe zu einem vorzeitigen Frieden gezwungen wäre, dann würde der Erfolg nicht überaus sein. Solchen Argumenten gegenüber ist natürlich das Prinzip Mac Kennas, nach dem jeder Verbündete für seine Kriegskosten selbst zu sorgen hat, nicht anrecht zu erhalten. (B. g.)

## General Maxwell über den Aufstand in Irland.

Telegramme des Oberbefehlshabers von Irland, General Maxwell, betonen, daß die Sinn-Freier den Aufstand damit begannen, daß sie Soldaten und Schulleute kaltblütig niederschossen. Da die meisten Aufständischen keine Uniform hatten, und da von Haus zu Haus geklopft wurde, sei es natürlich möglich, daß einige Unschuldige erschossen wurden. Die Klagen gegen die Haltung der Truppen seien durch die Beweis-annahme nicht befähigt worden. Maxwell legt Nachdruck auf die Tatsache, daß die Zurückziehung der unbewaffneten Dubliner hauptsächlich politischen, um zu verhindern, daß sie erbarmungslos niedergeschossen würde, die schlimmsten Elemente, die die Aufständischen bewaffnet hätten, losgelassen haben würde. General Maxwell hebt endlich noch hervor, daß die Artillerie nur gegen Barricaden und stark besetzte Häuser angewandt worden sei.

## Letzte Nachrichten.

### Kein sozialdemokratischer Kriegs-Parteitag.

Berlin, 22. Juli. Der sozialdemokratische Parteiausfluß trat am Donnerstag und Freitag hier zusammen und erörterte außer Ernährungsfragen auch den Antrag auf Einberufung eines allgemeinen Parteitages. Wie wir hören, fand der Antrag nicht die Zustimmung der Parteiausfluß-Mehrheit. Es soll vielmehr auf anderem Wege eine Klärung und möglicherweise Überbrückung der Gegensätze versucht werden.

### Ein russisch-schwedisches Eisenbahn-Abkommen.

BB. Petersburg, 21. Juli. (Meldung der Petersburger Telegrammen-Agentur.) Der Minister des Äußerer Sjanow und der schwedische Gesandte General Brandstrom haben das russisch-schwedische Ab-

kommen über den Betrieb der russisch-schwedischen Bahnen auf der Strecke über den Torneaus unterzeichnet.

### Rücktritt des Landwirtschaftsministers in Rußland.

BB. Kopenhagen, 21. Juli. „Nyt Tidning“ vom 14. Juli bringt die Meldung, daß wenige Tage nach dem im Hauptquartier stattgefundenen Kronrat der Landwirtschaftsminister Rasmow seine Demission überreicht habe, die vom Zaren angenommen worden sei.

## Die englischen Kriegsausgaben.

BB. London, 21. Juli. (Reuter.) Heute Abend ist ein zweiter Ergänzungskredit von 450 Millionen Pfund Sterling für Kriegszwecke amtlich bekanntgegeben worden. Damit steigt die Gesamtsumme der für 1916/17 angeforderten Beträge auf 1050 Millionen Pfund.

### Der Wiederaufbau des Schlosses Latoi.

BB. Bern, 21. Juli. Der griechische König hat nach dem „Temps“ den Wiederaufbau des Schlosses Latoi bestimmt. Die königliche Familie nahm in Delata im Schloße der Königinmutter Wohnung.

## Die amerikanische Marinevorlage angenommen.

BB. Washington, 22. Juli. Der Senat hat die Marinevorlage angenommen, die das Bauprogramm für drei Jahre vorsieht, darunter vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, die sofort gebaut werden sollen. Dieses Gesetz erfordert an Ausgaben für das erste Jahr 315 800 000 Dollars, was um 45 800 000 Dollars mehr ist, als das vom Repräsentantenhaus angenommene Gesetz vorsah.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

BB. Großes Hauptquartier, 22. Juli, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet haben unsere Gegner nach ihrer verlustreichen Niederlage des vorhergehenden Tages gestern auf größere einseitige Angriffe verzichtet müssen. Einzelne Teilvorstöße sind mühselos abgewiesen oder vor dem Entstehen unterdrückt worden. Bei Säuberung eines Engländernestes im Foucaux-Wäldchen machten wir einige Duzend Gefangene und erbeuteten neun Maschinengewehre. Die lebhaften Artilleriekämpfe wurden mit Unterbrechung fortgesetzt.

Nördlich von Massiges (Champagne) blieb heute in der Frühe ein französischer Angriff auf schmaler Front ohne Erfolg.

Weiterseits der Maas steigerte sich die Artilleriekämpfe zeitweise zu größerer Heftigkeit. Gestern früh und heute nacht scheiterten feindliche Angriffe im Frontabschnitt von Bapaume.

Eine unserer Patrouillen nahm in der französischen Stellung nordöstlich von St. Die 14 Mann gefangen. Der Flugdienst war Tag und Nacht beiderseits sehr reg. Mehrfache feindliche Bombenangriffe haben nur geringen militärischen Schaden angerichtet, teilweise aber unter der Bevölkerung Opfer gefordert, so in Laon, wo eine Frau schwer verletzt und vier Kinder getötet wurden.

Unsere Gegner verloren sieben Flugzeuge im Luftkampf, und zwar vier südlich von Bapaume und je eins südlich von Arras, westlich von Cambres und Roye.

Leutnant Wintgens hat seinen zehnten und elften, Leutnant Schudorf seinen zehnten Gegner außer Gefecht gesetzt. S. M. der Kaiser hat seiner Anerkennung für die Leistungen des Oberleutnants Freiherrn von Althaus, der bei Roye Sieger über einen feindlichen Doppeldecker blieb, durch Verleihung des Ordens Pour le mérite Ausdruck verliehen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits der Straße Grau-Kellau trockten Brandenburgische Regimenter weiter den starken russischen Massenangriffen, die am Nachmittag wieder aufgenommen und bis spät in die Nacht fortgesetzt wurden. Sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von besonderer Bedeutung nicht zu berichten.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Wettervorhersage für den 23. Juli.

Teilweise heiter, etwas Erwärmung.

## Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigat. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere von solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Am 20. d. Mts. entschlief nach schweren Leiden  
der Amts- und Gemeindevorsteher

Herr Bürgermeister

## Gustav Flechner

in Dittersbach.

Der Verstorbene gehörte seit dem 1. Oktober 1909 dem Verbandsausschuß des Kanalisationsverbandes für das Laisebachgebiet als Vertreter der Gemeinde Dittersbach an und hat bei allen Beratungen stets das regste Interesse für die Entwicklung und Förderung des Verbandes an den Tag gelegt. Der Verband wird dem Entschlafenen ein dauerndes Andenken bewahren.

Waldenburg, den 21. Juli 1916.

Der Vorsteher  
des Kanalisationsverbandes für das  
Laisebachgebiet in Schlesien.

Dr. Erdmann.



Bei den schweren Kämpfen im . . . . . fiel am  
9. d. Mts. nach kurzer, glücklicher Ehe mein lieber,  
unvergeßlicher Mann, mein heißgeliebter, jüngster  
Sohn, unser Schwiegersohn, guter Bruder, Schwager  
und Onkel,

der Techniker, Unteroffizier

## Max Zwiener,

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Nieder Hermsdorf, Stralsund, westlicher und östlicher  
Kriegsschauplatz, Neuhammer, Obn a. Rhein  
und Dittersbach.

Nieder Hermsdorf, den 22. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Familie Zwiener.



Am 4. Juli 1916 erlitt den Heldentod fürs Vaterland  
bei einem Nachtgefecht im Osten mein heissge-  
liebter Gatte, der treusorgende Vater meines einzigen  
Kindes, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager,  
Onkel und Neffe,

der Brauereiböttcher

## Wilhelm Postler,

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment,  
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im besten Alter von 32 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Breslau, Adelsbach, Greifenhagen, Kattowitz,  
Weißstein, Nieder Hermsdorf.

Die tieftrauernde Gattin:

Helene Postler, geb. Friebel, nebst Kind.

Karl Postler, Hausbesitzer, als Vater.

Ida Postler, geb. Böhm, als Mutter.

Hermann Postler, Klempnermeister,

Gustav Postler, Monteur, } als

Heinrich Postler, Bergmann, z. Zt. } Brüder.

im Felde,

Emma Amft, geb. Postler, } als

verw. Anna Klein, geb. Postler, } Schwestern.

Josef Amft, als Schwager.

Hedwig Postler, } als Schwägerinnen.

Klara Postler, } als Schwägerinnen.

Martha Pavel, } als Schwägerinnen.

Ruhe sanft in Feindesland!

## Fleischverkauf.

Nachdem das Verbot, Dienstags und Freitags Fleisch zu ver-  
kaufen, aufgehoben ist, wird der Fleischverkauf in den Fleisch-  
läden von jetzt ab regelmäßig täglich Dienstag bis Sonnabend,  
vormittags von 7—11 Uhr, in der bisherigen Weise nach dem  
Kundenbuche erfolgen, sodas nur Sonntags und Montags die  
Fleischläden geschlossen bleiben.

Für Gastwirtschaften und Speisewirtschaften bleiben die fleisch-  
losen Tage Dienstag und Freitag wie bisher bestehen.

Waldenburg, den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung.

Die Milchkarten für den Monat August können vom 26. d.  
Mts. ab, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Ein-  
wohner-Meldenamt in Gumpiang genommen werden.

Die Antragsteller haben ihr Brotbuch und, sofern Milch für  
Kranke verlangt wird, ein ärztliches Attest mitzubringen, welches  
die benötigte tägliche Milchmenge angibt.

Waldenburg, den 22. Juli 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,  
Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9<sup>1/2</sup> Uhr: Gebets-  
und Erbauungsstunde; abends  
8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-  
stunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt.  
Jedermann ist herzlich einge-  
laden.

## Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-  
tag 3<sup>1/2</sup> Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

## Aufhebung der fleischlosen Verkaufstage.

Der Herr Regierungs-Präsident hat für den Kreis Walden-  
burg auf Grund des § 10 der Verordnung vom 28. Oktober v. Jz.  
(R.-G.-Bl. S. 714) gestattet, daß auch Dienstags und Freitags  
Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus  
Fleisch bestehen, in Säben und offenen Verkaufsständen verabsolgt  
werden dürfen.

Für Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie  
für Vereins- und Erfrischungsräume behält es bei dem bestehen-  
den Verbot sein Bewenden.

Waldenburg, den 13. Juli 1916.

Der Königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 20. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

## Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten  
à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk.,  
sehr dannig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40  
Mk. und gute ungechliffene Glibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Veriandgeschäft.

## Heiratspartien für rasch ent-

schlossene

Herren: Ueber 1000 Damen (led.,  
Witwen mit und ohne Kinder,  
geschiedene) im Alter von 18 bis  
60 Jahren, mit Vermögen von  
5000—500000 Mk. in Vormerkung.

Nur ernste Respekt, wenn a. ohne  
Vermögen, erhält. kostenl. Ausf.

L. Schlosinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

## Junger, solider Mann, 23 Jahre

alt (Bergmann), sucht zwecks  
sp. H. Verkehr mit einem an-  
ständigen, netten Mädchen im  
Alter von 18—22 J. Werte Zu-  
schr., wenn mögl. mit Bild, unter  
K. B. an die Exped. d. Bl. erb.

Die beiden gekannten jungen  
Leute, die in meinem Ge-  
schäft am Sonnabend früh etwas  
kauften und dabei ein Buch, in  
welchem sich Geld befand, mit-  
nahmen, werden er sucht, dasselbe  
baldisgt zurückzubringen, da sich der  
richtige Eigentümer gemeldet hat.

Josef Sterba's Nachflg.  
Carl Marder.

Altersheim  
des Vaterländ. Frauenvereins,  
Waldenburg Neustadt.  
Pension und freundl. Pflege für  
ältere und kränkliche Personen.  
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Magerkeit.  
Vollfigur, blüh. Ausf.,  
gesunde u. starke Nerv.  
durch Nähr- und Kraft-  
pill. „Grazinol“, durch-  
aus unschädlich, in kurzer  
Zeit geradezu über-  
raschende Erfolge, ärztl. empfohl.  
Garantiesch. Nach. Steinen Ver-  
such, es wird Ihnen nicht leid tun.  
Schacht 2 Mk., 3 Schacht 3. Nur er-  
ford. 5 Mk. Port. extr. Distr. Verf.  
Apotheker R. Müller Nachf.,  
Berlin G. 197, Turmstraße 16.

Haar-Arbeiten  
Anfertigung und Verkauf.  
Kaufe stets Haar.  
Kopfwaschen 75 Pf. Puppen-Minif.  
Helene Bruske, Töpferstr.  
Nr. 26.

Matinee.  
Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“  
Dittersbach.  
Jeden Sonntag, v. 4—11 Uhr:  
Frei-Konzert

unter Mitwirkung der  
kleinen Klyphon-Künstlerin  
Emmy Bergel.

Bei günstigem Wetter im  
Garten.

Hochachtungsvoll  
W. Förster und Frau.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn  
Sonntag den 23. Juli: „Regi-  
mentspapa.“

Dienstag den 25. Juli: „Fünf  
Frankfurter.“ Benefiz für  
Max Grundmann.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

Stadtspark Waldenburg

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

empfehlend sich bestens zum  
Besuch. Für gute Küche  
und Getränke ist gesorgt.

## Verbesserten Kavalier-Ei-Erfaß

à Pack 10 Pfennige

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Von unserm

## Kriegs-Atlas

(23x30 cm),

enthaltend 20 Karten  
jämlicher

Kriegsschaupläze der Erde,  
sowie statistisches Material  
der kriegführenden Länder,  
alphabetisches Ortsregister  
der Schlachtfelder, Kriegs-  
kalender ac.,

haben wir noch eine Anzahl  
Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar  
nur 1,25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief  
zu versenden.

Als Gratisbeilage

erhält jeder Abnehmer  
eine Spezialkarte vom

Kriegsschauplatz von

Berdmun.

Geschäftsstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.

Jugendkompanie Waldenburg.  
Sonntag den 23. Juli, 2<sup>1/2</sup> Uhr

nachmittags: Anreten vor dem  
Mathause zum Ausmarsch ins  
Gelände.

J. D.: Bernhardt.

Raninchenzüchterverein  
Neuzendorf.

Sonntag den 23. d. Mts.,  
nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr:

Familien-Ausflug  
nach Wäldchen, Polte's Gasthaus.

Dortselbst:

Preisausgleich von Jungtieren  
und Futtergeräten.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“  
Dittersbach.

Jeden Sonntag, v. 4—11 Uhr:  
Frei-Konzert

unter Mitwirkung der  
kleinen Klyphon-Künstlerin  
Emmy Bergel.

Bei günstigem Wetter im  
Garten.

Hochachtungsvoll  
W. Förster und Frau.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn  
Sonntag den 23. Juli: „Regi-  
mentspapa.“

Dienstag den 25. Juli: „Fünf  
Frankfurter.“ Benefiz für  
Max Grundmann.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 22. Juli.** Der Kaiser hat den Vizepräsidenten des Reichstags Dr. Spahn zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz ernannt.

— Berufung eines Malers ins Große Hauptquartier. Der Kaiser hat den Berliner Gemäldemaler Wilhelm Pape ins Große Hauptquartier berufen. Der Künstler soll im Allerhöchsten Auftrage geschichtliche Dokumente der Kriegszeit malen.

— Eine spanische Geldspende für unser Rotes Kreuz. Nach einer Meldung des deutschen Botschafters haben die Herren Conde de Cajamontalvo, Esteban, Bilbao und Manuel Aranzos in Bilbao für das Rote Kreuz der Zentralmächte 40 846 Pesetas gesammelt. An der Spende beteiligten sich ungefähr 16 000 Spanier. Das deutsche Rote Kreuz hat für den auf Deutschland entfallenden Anteil seinen warmen Dank an die hochherzigen Spender angedrückt.

— Die Großherzogin-Witwe Auguste Carolina von Mecklenburg-Strelitz vollendete ihr 94. Lebensjahr. Die Großherzogin vermählte sich als älteste Tochter des Herzogs Adolf von Cambridge am 28. Juni 1843 mit dem damaligen Erbprinzen Friedrich Wilhelm, der am 6. September 1880 nach dem Ableben seines Vaters, des Großherzogs Georg, den Thron bestieg. Am 28. Juni 1893 konnte die Fürstin mit ihrem Gemahl das Fest der goldenen Hochzeit und später auch die diamantene Hochzeit feiern. Großherzog Friedrich Wilhelm starb am 30. Mai 1904.

— Vor dem Butterladen tot umgefallen. Im Gedränge vor einem Butterladen ist am Donnerstag vormittag eine Frau in der Fennstraße 35 tot umgefallen. Da auch Eier eingetroffen waren, hatten sich die Käufer in großen Scharen eingefunden. Als der Ansturm heftiger wurde, brach eine Frau bewußtlos zusammen. Ein Schlaganfall hatte sie getroffen, dem sie leider auch erlag.

— Das Ende einer diebischen Abenteuerin. Herrlich und in Freuden lebte das Dienstmädchen Maria Korbig, das vor einiger Zeit einem hiesigen Schlächtermeister, bei dem es in Stellung war, 3000 Mk. gestohlen hatte. Zunächst mietete es in einem Pensionat in der Karlstraße ein Zimmer und spielte die große Dame, indem es als Tochter eines Gutsbesizers aus der Provinz auftrat. Als solche machte sie zahlreiche Herrenbekanntschaften, denen sie erzählte, daß sie sich nur vorübergehend in Berlin aufhalte, um an einem Sanitätskursus teilzunehmen. Von dem gestohlenen Gelde kaufte sie sich Blumen, Ringe und andere Schmuckstücke und gab das Geld mit vollen Händen aus. Schließlich wurde sie verhaftet. Man fand bei ihr nur noch 300 Mk., das andere Geld hatte sie in kurzer Zeit verthan.

**Posen.** Ein 600 000-Mark-Vermächtnis. Der am 31. August v. J. hier verstorbene frühere Besitzer der Suggerschen Brauerei, Kommerzienrat Joseph Sugges, hat von seinem rund 1 715 000 Mk. betragenden Vermögen nach Abzug von zahlreichen Vermächtnissen für seine Angehörigen, frühere Angestellte seiner Brauerei, Freunde und Bekannte, Kirchen usw. der Stadt Posen rund 600 000 Mk. vermacht. Davon sollen 100 000 Mk. zur Errichtung eines dem Gedächtnis seiner Eltern gewidmeten Monumentalbrunnens, die übrigen 500 000 Mark zur Errichtung einer „Kommerzienrat-Joseph-Sugges-Stiftung“ verwendet werden. Es handelt sich hierbei um ein Bürgerstift, das entweder neu erbaut oder in einem bereits bestehenden Gebäude untergebracht werden soll. In diesem sollen bedürftige Einwohner der Stadt Posen ohne Unterschied der Konfession Unterkunft finden, die den bürgerlichen Ständen angehören und zur Zeit der Aufnahme mindestens acht Jahre in Posen wohnen. Die Aufnahme erfolgt entweder ganz unentgeltlich oder gegen Entgelt. Es ist das neben der Rathalte-Veuth-Stiftung, die ausschließlich den evangelischen Einwohnern der Stadt Posen zugute kommt, die zweite bedeutende Bürgerstiftung unserer Residenzstadt.

**Kiel.** Der kaiserliche Oberwagenmeister ertrunken. Der Oberwagenmeister des Kaisers, Otto Schröder aus Berlin, weckte als Badegast in Schwabach an der Kieler Bucht. Er fuhr mit einem jungen Verwandten in einem Boot auf die See hinaus und sprang vom Boot ins Wasser. Der als guter Schwimmer bekannte Mann kam nicht wieder an die Oberfläche. Ein Verpfändungsbooter rettete ihn. Die Leiche wurde nach Berlin übergeführt.

**Merseburg.** Altertumsfund bei Merseburg. Bei Bahnarbeiten in Bonna bei Merseburg sind interessante vorgeschichtliche Funde gemacht worden. Man legte eine Anzahl Jahrtausende alte, aber noch in gutem Zustande befindliche Vorderbeile bloß. Unter Steinplatten verpackt fand man auch ein Rindersteilett. Als Schmuck trugen einige Funde aus Reiszähnen wilder Tiere hergestellte Ketten. Trotz des großen Alters waren namentlich die Ketten noch gut erhalten. Die Vergabung der Steilette machte große Schwierigkeiten. Auch mehrere Wohn- und Kochstätten wurden gehoben. Die Funde wurden dem hiesigen Provinzialmuseum überwiesen.

**Freiberg i. S.** 150jähriges Bestehen der Freiburger Bergakademie. Am 28. und 29. Juli wird die Freiburger Bergakademie, die älteste in Deutschland,



Zu den schweren Kämpfen in Ostgalizien

ihre 150jährige Bestehen feiern. Anlässlich des Jubiläums prägt die k. k. Münze in Freiberg eine künstlerisch ausgeführte Jubiläumsmedaille in einer Auflage von 500 Stück.

**Marburg a. d. Lahn.** Die wirtschaftliche Schwäche breiter Volksschichten zeigt sich hier u. a. auch in dem Umstande, daß nach genauen Feststellungen ein erheblicher Teil der städtischen Butter- und Fleischarten nicht eingelöst wird, weil es einfach an dem nötigen Gelde fehlt, die geringen Rationsmengen zu kaufen. Das ist der beste Beweis für die Notwendigkeit weitgehender und ausreichender Preiserhöhungen, wenn die Bevölkerung an ihrer Gesundheit keinen Schaden nehmen soll.

**Bamberg.** Eine Reichskonferenz der Textilarbeiter Deutschlands wird Sonntag den 23. Juli in Bamberg tagen. Dieselbe ist nach dem „Vorwärts“ von vier in Frage kommenden Arbeiterverbänden der Textilindustrie einberufen. Dabei ist die Textil-Industrie im weiteren Sinne, also die ganze Bekleidungsindustrie umfassend, zu verstehen. Die Konferenz wird sich mit der Arbeitslosenfürsorge beschäftigen.

**Augsburg.** Der Ruf an die Landbevölkerung. Der „Täglichen Rundschau“ zufolge hat das bischöfliche Ordinariat in Augsburg in einem Erlaß an die Geistlichkeit darauf hingewiesen, daß zwar die Landbevölkerung schon viel für die Versorgung der Städte getan hat, daß aber doch noch erhebliche Lebensmittel zurückgehalten oder zu überhöhen Preisen verkauft werden. Die Geistlichkeit solle die Landbevölkerung auf das Unchristliche dieses Verhaltens hinweisen und dagegen ankämpfen.

### Kleine Auslandsnotizen.

**Rußland.** Sjasnow erlitt einen nervösen Zusammenbruch. Der Minister, der bei den Beratungen im Hauptquartier noch völlig frisch war, ist jetzt gänzlich arbeitsunfähig. Er mußte laut „Börzenzeitung“ auf Anordnung der Ärzte sofort im Extrazug in ein sibirisches Sanatorium gebracht werden. Sjasnow leidet an schweren Seh- und Sprachstörungen, und sein geistiger Zustand wird als nicht völlig klar bezeichnet.

In Petersburg werden ernste Bedenken gehegt, ob er wiederum auf seinen Posten zurückkehren kann.

**Oesterreich.** Ein Marineunfall in Triest. Aus Anlaß des 50. Gedenktages der ruhmreichen Seeschlacht bei Lissa fand in Triest die Gründungsfeier eines auf Anregung Triester Bürger gebildeten Ausschusses zur Errichtung eines Denkmals für die Kriegsmarine in Triest, bei dem der Sporn des bei Lissa gerammten italienischen Flaggschiffs „Re d'Italia“ Verwendung finden soll, statt.

**Vereinigte Staaten.** Versprechungen Wilsons für die hungernden Polen. Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung polnischer Organisationen, er werde persönliche Anstrengungen machen, um das Hilfsvermögen für die Hungerleidenden in Polen durchzuführen.

### Die Haltung Rumäniens.

Aus Bukarest, 21. Juli, berichtet die „Bosn. Ztg.“: Der schon vor längerer Zeit abberufene französische Gesandte Blondel, der aber bis zur Ankunft des neuen Gesandten Saint-Aulaire noch immer die Geschäfte versieht, erklärte einem Journalisten, es sei eine reine Erfindung, daß der Bierverband der rumänischen Regierung eine Note mit der Aufforderung zum Eintritt in den Krieg überreicht habe, oder daß überhaupt ein Schritt in diesem Sinne erfolgt sei. Tatsache ist indessen, daß die Bierverbandsgelehrten den Ministerpräsidenten Bratianu täglich sehen und ihn in ihren Gesprächen mit ihm über die Kriegslage zu überzeugen suchen, daß die gegenwärtige militärische Lage zum Positiv Rumänien gegen die Mittelmächte geeignet sei. Um die Ueberzeugungsgründe zu verstärken, gestattete Rußland, daß dreißig in Archangelsk angelandene Waggons mit Geschossen für Rumänien, die es vor zwei Jahren bestellt und dreifach bezahlt hat, über Rußland nach Rumänien befördert werden. Andere Transporte sollen folgen; aber auch das läßt nur geringen Einfluß auf die Regierung aus. Die politische Lage bleibt unverändert. Nur die eine Schlussfolgerung ist gestattet, daß Rumänien, solange nicht Oesterreich-Ungarn und Deutschland etwa unwiderruflich unterliegen, neutral bleibt. Das Bukarester Landwirtschaftsblatt

„Agrar“ stellt fest, daß die ruflandfreundlichen Kreise die Ernteschäden absichtlich übertreiben, um die Regierung zu Ausfuhrverboten zu bestimmen. In Wirklichkeit beläuft sich der Schaden nach Angabe von Grundbesitzern aus der Gegend von Jassy auf höchstens 15 Prozent.

Der rumänische Gesandte in Rom, Fürst Ghika, hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus der „Zürcher Post“ mitgeteilt wird, seit der Verschärfung der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien bereits viermal Unterredungen mit Sonnino gehabt. Es war seinerzeit für Italien eine große Enttäuschung, daß Rumänien sich dem Vorgehen Italiens bei dessen Eintritt in den Krieg an der Seite der Entente nicht angeschlossen.

## Provinzielles.

**Breslau, 22. Juli.** Osmanische Prinzen in Schlesien. Außer dem kaiserlich osmanischen Prinzen Osman Fuad, der sich beim Landratsamt in Beuthen O.S. mit den Grundlagen der preussischen Verwaltung vertraut machen wird, ist noch ein weiterer osmanischer Prinz zu dem gleichen Zwecke nach Schlesien gekommen. Es ist Prinz Abdurrahim, der dem Landratsamt in Wilitzsch zugeteilt worden ist. Beide Prinzen trafen gestern in Breslau ein und machten ihren Besuch beim Oberpräsidenten, ehe sie sich nach Wilitzsch und Beuthen begaben. Die etwa einmonatige Beschäftigung bei den Landratsämtern wird ihren Abschluß in informativischen Vorträgen und Besichtigungen bei der provinziellen Zentralinspektion der Verwaltung in Breslau finden. Beide Prinzen beherrschen die deutsche Sprache. Prinz Osman Fuad, geboren am 24. Februar 1895, ist ein Enkel des Sultans Murad († 1904); er ist Oberleutnant der türkischen Kavallerie und Leutnant à l. s. des preussischen Leibgarde-Kavallerie-Regiments. Prinz Abdurrahim, geboren am 14. August 1894, ist ein Sohn des Sultans Abdul Hamid; er steht als Leutnant à l. s. des preussischen 2. Garde-Feldartillerie-Regiments.

**Errichtung einer Preisprüfungsstelle für Schlesien.** Zur Schaffung von Unterlagen für die Preisregelung der Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs und zur Unterstützung der zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Verkehrs mit diesen Gegenständen ist eine Preisprüfungsstelle für die Provinz Schlesien mit dem Sitz in Breslau gegründet worden. Vorsitzender ist Oberpräsident Dr. Schimmelpsennig. Zu den Aufgaben der Preisprüfungsstelle gehört insbesondere, über die Fragen, die von den zuständigen Behörden und Stellen bezüglich der Preisbildung und der Versorgung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs in der Provinz gestellt werden, Gutachten zu erstatten, sowie Anregungen zu geben und auf die Abstellung von Mängeln hinzuwirken. Hierzu ist sie befugt; von jedermann über alle Tatsachen Auskunft zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind, insbesondere über den Bestand, die Zufuhr und die Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs Erhebungen anzustellen; Räume, in denen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert oder feingehalten werden, zu betreten und daselbst Besichtigungen vorzunehmen; mit Zustimmung der zuständigen Behörde die Vorlage von Schlußscheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Konnossementen, Lager Scheinen, Labescheinen und sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken und Büchern, soweit sie sich auf den Einkauf und Verkauf von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs beziehen, zu fordern und darin Einsicht zu nehmen. Der Vorsitzende der Preisprüfungsstelle sowie dessen Stellvertreter sind befugt, Zeugen und Sachverständige, die im Bezirk der Preisprüfungsstelle wohnen oder sich aufhalten, eidlich zu vernehmen.

**Neujahz a. D. Ein gefährlicher Lehrling.** Ein Jüngling des Rettungshauses Altschau befand sich bei einem auswärtigen Schindemester in der Lehre. Wegen seiner Neigung zum Diebstahl wurden ihm die Taschen öfter revidiert. Aus Wut darüber goß er eines Tages Salzsäure in das Mittagessen, und zwar in einem Augenblick, an dem noch sonst niemand am Tische saß. Von dem vergifteten Essen genoss aber nur die Meisterin, die sich zwar stark, aber nicht gefährlich verbrannte. Sie konnte die übrigen vor dem Essen warnen.

**Von den 500 lebenden Gänzen,** die am Ritterplatz zum Verkauf gelangten, ist am Donnerstag ein großer Teil abgesetzt worden. Die Gänze sind bis 8 Pfund schwer und kosten 15,50 Mk.

**Großschönau. Verdienste eines Fleischermeisters um die Volksernährung.** Mit dem Kriegsoberdienstkreuz ausgezeichnet wurde wegen seiner Verdienste um die Ernährung der ärmeren Bevölkerung Fleischermeister Brenzel von Großschönau.

**Königshütte. Oberschlesischer Kirchenpreis.** Wegen Büchern mit Kirchen gelangte die Händlerin Przybilla von hier zur Anzeige. Sie verkaufte mehreren Kleinhändlern am 18. d. Mts. den Korb Kirchen mit 35 bis 40 Liter Inhalt für 30 Mk.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Juli

### Wo bleibt die Hitze?

(Walderei.)

Was der Mensch braucht, muß er haben. Der Mensch nämlich, den man schlechthin den gewöhnlichen Mitteleuropäer nennt, braucht im Winter seine Kälte und im Sommer seine Hitze. Du glaubst das nicht? Ich habe es auch nicht geglaubt. Aber da kam einer und besorgte mich. Ein Kaufmann war's, der schon jahrelang in Mittelamerika zugebracht hatte und endlich einmal seine deutsche Heimat aufsuchen durfte. Ich fragte ihn, wonach er sich denn dort drüben in der langen Zeit am meisten gesehnt hätte, und er gab mir die überraschende Antwort: „Nach der deutschen Kälte und dem deutschen

Schnee. Jahraus, jahrein keinen Winter zu erleben, das ist schrecklich, ich mußte herüber, denn mein Körper lechzte nach einem echten, rechten Winter“. Mit diesem Deutschen stellten auch alle anderen Ausländer aus der gemäßigten Zone in den Tropen an Leib und Geist das dringende Verlangen nach Winterkälte und -schnee fest. Aber die Hitze, meinst Du, die können wir doch ohne weiteres erdulden. Ich kann diesmal leider nicht mit einem Kronzeugen dienen, der sich jahrelang am Nordpol herumgetrieben hat und mir nach dem Abschied von der kalten Winternachtsstunde seine Sehnsucht nach der glatzsprühenden deutschen Sommerhitze geschildert hätte, aber um einen Beweis dafür zu finden, daß wir die sommerliche Hitze nicht erdulden wollen, brauchen wir nicht einen Schritt weit zu gehen; den Beweis tragen wir in uns selbst. Bei dem Begriff „wirschlafte“ ich allerdings die Zwei-Zentner-Menschen aus, was jedoch nicht viel zu sagen hat, weil diese Formate zurzeit im Aussterben sind. Die Sehnsucht nach Hitze ist gegenwärtig bei uns ohne Zweifel groß. Diese Feststellung kann jedes Feinsthermometer machen. Selten ist es mit so unflörem Bild betrachtet worden als in der letzten Zeit. Es ist aber auch gar zu toll, wenn man an der Schwelle der Stubentüre den Ofen heizen muß, um am Schreibtisch keine Eisbeine zu bekommen. Glücklicherweise, welcher zu diesem ungewöhnlichen Wärmepender des Sommers seine Lust nehmen kann. Ganz verzweifelt sind die Klagen aus den Bädern und Sommerfrischen, wo man bei dem bestehenden Osmangel mit Haut und Haar der Wetterküde ausgeliefert ist. „Ich komme umgehend nach Hause“, schreibt mir eben mein Freund, „denn hungern und frieren, das ist doch zu viel“. Das steht nun einmal fest: Der Sommer muß heiß sein, wenn er uns Freude machen soll; und Sonnenbäder sind nicht nur dem Kranken, sondern auch dem Gesunden heilsam.

Wenn nun aber die gute Licht- und Lebensspenderin des Himmels andauernd Verstecken spielt, so dürfen wir darob nicht murren. Das Wohl des Vaterlandes steht einzig und allein im Brennpunkt unserer Wünsche, das eigene tritt weit, weit in den Hintergrund. Drum fragen wir heut nur: Was will es bei dem kalten, nassen Sommer mit unserem von Auskühnung und Berggleichen bedrohten Vaterlande werden? Eine sachmännische Antwort erhalten wir, wenn wir den von einem Delomontwissenschaftler in Nr. 167 des roten „Tag“ veröffentlichten Ausführungen nachgehen und daraus folgendes festhalten: Wer im Acker- und Gartenbau grau geworden ist, der verzagt nicht so leicht. Er weiß aus seiner vieljährigen Erfahrung, daß das alte Bibelwort: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ immer seine Geltung hat. Wenn nun in dem größten Teile des Deutschen Reiches der verfloßene Winter ungewöhnlich milde war, wir also in dem 1. Viertel dieses Jahres einen Wärmeüberschuß zu verzeichnen hatten, so mußten wir uns in den folgenden neun Monaten auf einen Ausfall an Wärme gefaßt machen, und dieser ist uns bis jetzt reichlich gebracht worden. Es war deswegen die natürliche Folge, daß unser Pflanzenbestand im Wachstum zurückblieb; daher die Verzögerung der Frühkartoffelernte und mangelhafte Zufuhr von Frühgemüse aller Art. Bei gewissen Gemüsesorten kann der Ausfall nicht wieder gutgemacht werden. Und doch macht das läßliche regnerische Sommerwetter manche Enttäuschung wieder weh. So ist es unter den Gartenfrüchten dem Frühkohl zu klagen gekommen. Der Schnitt ist zeitlich um 2-3 Wochen hinausgeschoben worden; der Stand dieser Gemüsesorten aber, besonders auf leichten Bodenarten, muß das Auge eines jeden Beobachters im Hinblick auf die Bedeutung des Gemüses als Volksernährungsmittel in der jetzigen Kriegszeit erquicken. Indessen kommt die Witterung auch dem Spätkohl so zugute, weil sie das Aufkommen der Kohlschädlinge aus der Insektenwelt niederkühlt. Zu den größten Beschränkungen veranlaßt die kühle Temperatur Erzeuger wie Verbraucher betreffs der Bohnenernte. Baldige Sommerwärme ist da nötig, wenn Ertrag und Qualität nicht weit unter genügend ausfallen sollen. Daß wir in diesem Jahre auf Landgurken verzichten müssen, ist eine weitere unangenehme, aber nicht allzu fühlbare Folge der ausbleibenden Sommerwärme.

Wärme und Trockenheit tun am meisten für die Getreideernte not. Drum fragen wir besorgter denn je: „Wo bleibt die Hitze?“ Bei + 10° C und strömendem Regen darauf eine beruhigende Antwort zu geben, wäre zum mindesten unklug. Und doch heißt es auch in dieser Hinsicht, nicht den Glauben und das Vertrauen auf den „großen Alliierten droben“ zu verlieren. Uebrigens steigt das Barometer und prophezeit mit den Wettermachern die ersahnte Erwärmung. So sagt der öffentliche Wetterdienst: „In West- und Mitteldeutschland haben die Regenfälle nachgelassen oder aufgehört, und man darf annehmen, daß das Wetter auch im Osten besser wird, wenn auch Erwärmung und Auflockerung nur langsam fortschreiten.“ Also Geduld! und „Geduld ist die Kunst zu hoffen.“ W.r.

## Preise auf dem Wochenmarkt am 22. Juli 1916.

Mohrrüben Paß 10—25 Pf., Zwiebeln Pfund 30 bis 35 Pf., Birnen Pfund 40—50 Pf., Kirschen Pfund 60 bis 70 Pf., Spinat Liter 10 Pf., Oberrüben Paß 15 bis 20 Pf., Molkereibutter Pfund 2,55 Mk., Eier Stk. 27—28 Pf., Käse (Quark) Pfd. 45—50 Pf., Salat Kopf 7 1/2—15 Pf., Geflügel: Hennen Stk. 2,50—3,00 Mk., Tauben Stk. 1,00—1,20 Mk., Enten Pfund 2,50 Mk., Gänse Pfund 2,20 Mk., Gurken Stk. 30—70 Pf., Weißkraut Pfund 15 Pf., Welschkraut Pfund 15 Pf., Bohnen Pfund 50—55 Pf., Pilze Liter 70 Pf.

**(Zur Versorgungsregelung der Speisekarte.)** Infolge der gestrigen Matie erschienen die bezüglichen Notiz fügen wir folgende Einzelheiten hinzu: Zur praktischen Durchführung der Versorgung werden die in Molkereien hergestellten Speisekarte für den Gemeindevorstand, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmt. Als Molkerei gilt dabei jeder Betrieb, in dem täglich mehr als 50 Liter Milch im Durchschnitt verarbeitet werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Milchlieferung von Butter an die Milchlieferer sowie die Verwendung von Butter in der eigenen Wirtschaft, sofern die Molkerei ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb ist, erlaubt. Die Reichsstelle kann jedoch, falls dies nötig ist, die Mengen der Milchlieferung sowie des Selbstverbrauchs beschränken. Der An- und Verkauf von Butter durch Händler, welche nicht vom Kommunalverband zugelassen sind, kann verhindert werden; auch wird hierdurch die sogenannte „Bauernbutter“ der allgemeinen Versorgungsregelung entzogen werden. Schließlich können Halter von Kühen — wiederum unbeschadet ihres eigenen Bedarfs —, soweit es zur Sicherung des Bedarfs an Milch und Fett für die Gesamtbevölkerung erforderlich ist, angehalten werden, Milch an Molkereien oder andere Stellen zu liefern; auch kann die Entnahme der Milch und die Lieferung des Rahms angeordnet werden. Auf ausländisches Schweinefleisch und Auslandsbutter beziehen sich die Beschlagnahme- und Ablieferungsbedingungen der vorliegenden Verordnung nicht.

**(Der Sanjabund und das Textilgewerbe.)** In den Mitteilungen des „Gansa-Bundes“ heißt es: Der im Gansa-Bund bestehende Zentralausschuß für die Gesamtinteressen des deutschen Großhandels hat in den letzten Tagen die Wünsche weiter Kreise des Textilgewerbes zu vertreten gehabt. Mit der Reichsbekleidungsstelle sind erfolgversprechende Verhandlungen wegen Aenderung des § 7 der Verordnung vom 10. Juni 1916, durch die die Beschränkung des geschäftlichen Verkehrs auf die alten Kunden angeordnet worden ist, eingeleitet worden. Wegen der im Groß- und Kleinhandel des Textilgewerbes lebhaft erregung herbeiführenden Vorschrift des Oberkommandos über die Berechnung des Gewinns hat sich der Gansa-Bund mit dem Oberkommando in den Marken in Verbindung gesetzt.

**(72 049 Mk. Unterstützung)** zählte, wie die „Söhl. Bergw.“ schreibt, der Verband der Bergarbeiter im Waldenburger Bezirk an seine Mitglieder oder deren Familien im Verlaufe der zwei Kriegsjahre. Dazu kommen noch die Unterstützungen, die aus der Bezirks- und den Lokalkassen gegeben wurden. Besonders achtungswerte Leistungen!

**(Koffeinfreier Kaffee nur gegen ärztliches Zeugnis.)** Der Kriegsausdruck für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel in Berlin macht bekannt: Koffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur geröstet unter gleichzeitiger Abgabe von mindestens der gleichen Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden. Koffeinfreier Kaffee darf im Kleinverkauf bis auf weiteres nur noch auf ärztliches Zeugnis verabfolgt werden. Der Preis für ein Paket (1/2 Kg.) koffeinfreien Kaffee und 1/2 Kg. Ersatzmittel darf zusammen 2,24 Mk. nicht übersteigen.

**(Berichtsetzung. Fortsetzung.)** Im Einvernehmen mit dem Kreisinspektoren sind die diesjährigen Ferien in den Volksschulen wie folgt festgesetzt worden:

Schule	Sommerferien		Herbstferien	
	Schul-schluss	Schul-anfang	Schul-schluss	Schul-anfang
Vomnitz . . . . .	29. 7.	28. 8.		
Steingrund . . . . .	28. 7.	29. 8.	30. 9.	23. 10.

**(Bericht über die während des Monats Juni 1916 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchresonanzen.)** Die Milchhändler und Milchverkaufsstellen der Stadt wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich zweimal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammenfassung untersucht. Folgende Milchhändler u. Milchverkaufsstellen hielten eine Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 27 Prozent und darüber feil: Ahmann Theodor, Kristerstraße, Wittner Karoline, Kirchstraße, Panke Fritz, Hochwaldstraße, Hartmumpf Marie, Hofstraße, Haniel Karl, Friedländer Straße, Bräuer Paul, Altwasser, Kaeje Robert, Waldenburg-Neustadt, Ludwig Karl, Neuestraße, Teuber A., Weiskstein, Miese Robert, Fürstensteiner Straße, Neumann Ida, Waldenburg-Neustadt, Mepel Karoline, Hofstraße, Verchle A., Seitendorf, Pittiche D., Dittersbach, Warrwidmit, Mühlensstraße, Pabel Adolf, Waldenburg-Neustadt, Köstner Auguste, Charlottenbrunner Straße, Schmidt Johanna, Scheuerstraße, Scholz Gustav, Gottesberger Straße, Scholz & Dittrich, Schneefelder, Schönfelder W., Freiburger Straße, Schönfelder W., Gartenstraße, Ling Ernestine, Altwasser. Ungenügenden Fettgehalt zeigten

die Milchproben von Milchhändler Robert Kaeze, Waldenburg-Neustadt, mit 2,18% von Emil Meirich, Seifersdorf, mit 1,90% und 2,07% von Karoline Kiepel mit 2,20% und von Schönfelder, Freiburger Straße, mit 2,23%.

\* (Fürstliches Kurtheater.) Morgen Sonntag wird die mit großem Erfolge gegebene Operettenposse „Der Regimentspapa“ wiederholt. — Dienstag den 25. Juli findet als Benefiz für den Spielleiter Grundmann eine Aufführung der „Fünf Frankfurter“ statt.

\* **Gottesberg.** Festgenommen und im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht wurde hier selbst das Dienstmädchen Elise Ja aus Hirschberg. Diese war im hiesigen Kino in Stellung und hat dem Besitzer, bei dem sie zugleich als Kaffiererin im Kino tätig war, die Summe von 3000 Mk. unterschlagen. Den Betrag hat das erst 17jährige „Fräulein“ in wenigen Tagen in verschiedenen Städten durchgebracht. Sie kam vollständig mittellos nach hier und versuchte bald, einen größeren Betrag zu erhalten. In raffinierter Weise verstand sie es, von der verw. Hotelinhaberin Marie Stenzel durch den Schwindler, daß auf dem Konto für das im Hotel gastierende Kino ein Nachnahmepaket mit Kinofilmen für das Kino liege, den Betrag von 120 Mk. zu erhalten. Als dann bei der telephonischen Erkundigung der Betrag herauskam, wurde das „Fräulein“ festgenommen.

\* **Altwasser.** Das Eisene Kreuz erhielt im Westen der Gemarkung Rudolf Sellmann. Er ist ein Sohn des Grubenarbeiters Sellmann von hier. Ferner erhielt das Eisene Kreuz der Kriegsmalder Karl Elsner für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Elsner ist ein Sohn der taubstummen Eheleute Adolf Elsner von hier.

\* **W e i ß t e i n.** Öffentlicher Verkauf. Am nächsten Dienstag gelangen seitens der Gemeinde im Freibanklokal von vormittags 9 Uhr an Käse (2 Mk. das Pfund), Kaffee, Seife und Serringe zum Verkauf.

**B. Nieder Salzbrunn.** Eine Stütze für alle. Für die Personale der beiden hiesigen Porzellanfabriken soll auf Anregung des Herrn Fabrikbesitzers Hermann Ohme senior die Durchführung von Massenprüfungen versucht werden; auch für weniger bemittelte hiesige Einwohner soll diese eventuelle Einrichtung Geltung haben.

**C. Seibendorf.** Schnell gefaßt wurde ein flüchtiger Kesselfänger Ruffe von der Belegschaft des Juliuschachs bei Waldenburg. Er war gestern ausgeht und wanderte im Regen bis hierher. Wülig durchdrückt verlor er sich in einen Dominialschuppen. Die Viehwärterin selber bemerkte den Mann und hielt ihn mit List zurück. Während sie ihm warmen Kaffee verabreichte, schickte sie nach dem Polizeibeamten Drosig, der ihn nach kurzem Verhör verhaftete.

\* **Wüstewaltersdorf.** Eisernes Kreuz. — Viel Raubzeug. Das Eisene Kreuz verliehen wurde im Westen dem Rektor Leutnant Guthardt, Schwiegerjohn des Schuhmachermeisters Kluge, hier. — Viel Raubzeug treibt in den Geflügelställen wie es scheint besonders stark dieses Jahr sein Unwesen. So wurde in der vorigen Nacht dem Inhaber des Gasthofs „zur hohen Erle“ durch einen Marder oder Iltis eine Gluckhenne mit sämtlichen 10 Jungen erbeissen.

\* **Wüstewaltersdorf.** „Nicht einmal ein Stückchen Kuchen...“ — In Feindeshand. Beilagt sich da eine Sommerfrüchlerin über die Knappheit an Lebensmitteln und jammert zum Schluß: Nicht einmal ein Stückchen Kuchen erhält man hier und dabei soll man sich erholen! — In englische Gefangenschaft gerieten in den letzten schweren Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz die beiden Brüder Fabrikarbeiter August Jackmann von hier und Wilhelm Jackmann aus Zedlitzheide. Beide dienten bei ein und demselben Regimente.

## Wie lange wird noch der Kohlenvorrat des niederschlesischen Steinkohlenbeckens andauern?

(Wachdruck verboten.)

Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als die Waldenburger Stadtväter vor dem wichtigen Entschlusse standen, die kostspielige, aber dringend notwendige Wasserleitung zu erbauen, erhoben Schwarzheider ihre Stimme und prophezeiten, daß die alte Bergstadt Waldenburg in wenigen Jahrzehnten infolge des unter ihr betriebenen Kohlenabbaues völlig zu Brüche gehen würde. Ein neues Waldenburg würde sich dann etwa in der Gegend von Sandberg erheben. Diese Prophezeiungen sind zum Glück nicht ernst genommen worden, sonst würde die Entwicklung der Kreisstadt in den letzten zwanzig Jahren nicht die staunenswerte Ausdehnung genommen haben, die wir heute bewundernd überschauen. Auch in der nächsten Zukunft brauchen wir uns um das Fortbestehen unserer ehrwürdigen Kreisstadt nicht zu sorgen; denn die unter ihr lagernden Kohlenvorräte brauchen keineswegs je angegriffen zu werden, daß die Fundamente der Gebirge ins Wanken geraten. Und doch bewegt uns die schon so oft gestellte Frage nach der zeitlichen Ausdauer der niederschlesischen Steinkohlenvorräte immer wieder aufs neue, und sie findet auch immer wieder neue Antworten. Die ausführlichste und wissenschaftlich-gründlichste Schätzung gibt H. C. Böter in dem von der Königlich Preussischen Geologischen Landesanstalt herausgegebenen Werke „Die Kohlenvorräte des Deutschen Reiches. 1. Teil. Das niederschlesische Steinkohlenbecken.“ (Berlin 1915, Preis 8 Mk.)

Veranlaßt durch die auf dem XI. Internationalen Geologenkongress zu Stockholm 1910 gepflogenen Verhandlungen über die Eisenerzvorräte der Welt hat die Königlich Preussische Geologische Landesanstalt die Ausarbeitung eines größeren Wertes über die Stein- und Braunkohlenvorräte Preußens und der übrigen Bundesstaaten in Angriff genommen, ausgehend von der Erwägung, daß die Eisenerzaufnahme nur dann zu prakti-

sehen Ergebnissen führen könne, wenn mit ihr eine Aufnahme der Kohlenbestände parallel gehe. Das erste Heft dieser bedeutungsvollen Veröffentlichung befaßt sich mit unserem Bergrevier und beruht auf monatlichen, in den Jahren 1912 und 13 angestellten Untersuchungen und Ermittlungen. „Selbsterständlich sind dieselben äußerst schwierig und in ihren Ergebnissen unsicher, da sie mit vielen unbekannten oder nur schätzungsweise greifbaren Faktoren rechnen müssen, da nicht nur die Natur, sondern auch manches Bergwerk im eigenen Interesse die reine Wahrheit verhält.“

Das 168 Seiten umfassende Werk spricht nach einer kurzen Darlegung über Lage und Grenzen des Steinkohlenbeckens und seine bisherige Ausbeutungsgeschichte über die geologischen Grundlagen der Vorratsermittlungen und ihre Bedeutung für dieselben, und zieht daraus die Ergebnisse. In allen Einzelheiten werden die jenseitigen Ausführungen Böters wohl nur das Interesse der Fachleute erregen, indessen dürfte auch ein größeres Publikum wenigstens für die Allgemeinheiten dieser für uns alle wahrhaft „brennenden“ Frage lebendige Anteilnahme betunden, denn die Größe des Waldenburger Kohlenvorrates ist ja gewissermaßen der Maßstab, auf dem die Mehrzahl der Kreisbewohner ruht und der noch recht lange erhalten bleiben muß, wenn nicht tatsächlich die eingangs erwähnte Prophezeiung traurige Wahrheit werden soll.

Das niederschlesische Steinkohlenbecken steht unter den wichtigsten Kohlenlagern Preußens hinsichtlich seiner wirtschaftlichen Bedeutung an vorletzter Stelle. Es erstreckt sich vom Oltitz- und Zweiglmmerangeis des Gulgengebirges im Osten bis zum Silur des Böhmer-Katzbachtalgebirges im Norden, vom Granit, Gneis und Schiefer des Riesengebirges im Nordwesten bis in die Gegend von Glatz-Neurode im Süden. Ueber die Grenzen Preußens hinaus erstreckt es sich bis Schaklar in Böhmen fort. Im preussischen Anteil unterscheidet man bekanntlich das Waldenburger Becken im Nordwesten und das Neuroder Becken im Südosten; die Grenze beider liegt etwa bei Donnerau-Wüstegiersdorf. Das Waldenburger Becken teilt man wiederum in die Randeshuter und Waldenburger Bucht ein, und letztere wiederum in die Rosenthal-Kohlauer und Me Hermisdorf-Waldenburger Mulde.

In geschichtlicher Hinsicht ist der niederschlesische Steinkohlenbergbau insofern merkwürdig, als er bereits in sehr früher Zeit betrieben wurde, wenn auch nur sehr primitiv, und daß ein Abbau des Staates niemals stattfand, sondern daß alle Weiber der freien Bevölkerung der Grundherrschaften unterstanden, deren Vor- und Mitbaurecht auch in der schlesischen Bergordnung von 1769 ausdrücklich anerkannt wurde. Durch die verbienliche Wirksamkeit des Bergbauplatzmanns v. Neben, deren im „W. W.“ schon wiederholt rühmend gedacht wurde, stieg die Förderung im Jahre 1791 auf 417 000 Tonnen (zu je 4 Zentnern) im Werte von 105 053 Talern. Nur der Ruhrbezirk übertraf damals Waldenburg-Neurode, das Saarrevier erreichte nur die Hälfte dieser Erträge, und Oberschlesien erst in den allerersten Anfängen. (1822 holte Oberschlesien Niederschlesien ein und übertrifft es jetzt um das Fünffache, der Ruhrbezirk gar um das 17fache) Geringer ist nur die Bedeutung des Kachener Bezirkes.)

Von unwiderlichem Einflusse auf die Kohlenreviere wurden die Eisenbahnen. Während aber schon 1847 ober-schlesische Kohle bis Berlin „mit reinem Bahntransport“ befördert werden konnte, mußten die Waldenburger Kohlen noch 18 Kilometer per Rufe gefahren werden, ehe sie in Freiburg auf die (seit dem 29. Oktober 1843 bestehende) Freiburger Eisenbahn verladen werden konnten. Die Verlängerung dieser Bahn bis ins Herz des Reviers scheiterte lange Jahre an den für unüberwindlich gehaltenen Geländeschwierigkeiten. Erst 1853 fuhren die Lokomotiven auch bis nach Waldenburg, während erst 1868 die Vervollendung der Gebirgsbahn bis Dittersbach und 1880 deren Verlängerung nach Neurode und Glatz erfolgte. Nach dem Kriege von 1866 begann auch ein reger Kohlenverschleiß nach dem benachbarten Bruderlande, begünstigt durch Handelsverträge und neue Eisenbahnen (1877 Zellhammer-Friedland-Salbstadt und 1889 Mittelsteine-Braunau). Weniger günstig beeinflusste die nach dem glücklichen Kriege 1870/71 einsetzende „Gründerzeit“ die stetige Entwicklung des niederschlesischen Kohlenbergbaues, indem namhafte Geldsummen an die Erschließung kohlenarmer Felder, namentlich im Randeshuter Becken, angewendet wurden, wovon noch heute die Ruinen der „Müllerschächte“ des Liebauer Kohlenvereins zeugen. Langsam nur lenkte die auf Abwege geratene Spekulation in solche Bahnen ein. Etwa seit 1890 vollzog sich eine völlige Umgestaltung der Förderungsverhältnisse durch eine weitgehende technische Modernisierung und Erweiterung der Betriebsanlagen, womit eine teilweise recht bedeutende Förderungserhöhung verbunden war. Seit jener Zeit überflügeln die Fürstlich Meißnischen Gruben die Hermisdorfer Werke, wie diese vorher die altberühmte Weißheimer Rußgrube hinter sich gelassen hatte. Das überragendste Beispiel von der durch Intelligenz und Kapitalkraft bewirkten „Umwertung aller Werte“ bietet die ehemals als völlig bedeutungslos betrachtete Wenzelsgrube bei Wölke, die nun zu den modernsten Werken gehört und 1912 über eine halbe Million Tonnen gefördert hat.

Von 1769 bis 1910 sind in Niederschlesien, wie eine sehr dankenswerte Zahlenmasse Böters zeigt, 169,2 Millionen Tonnen Kohlen im Werte von 1261,2 Millionen Mark gefördert worden.

Von der ehemaligen Höhe der zweiten Stelle aller fördernden Becken Preußens ist das niederschlesische tief herabgesunken, indem es 1912 mit 5,9 Millionen Tonnen zur Gesamtförderung im Staate nur noch 3% beitrug.

Schon früh, nach Fechners „Geschichte des schlesischen Berg- und Hüttenwesens“ bereits 1776, wurden in Niederschlesien Versuchsversuche mit Steinkohlen angestellt, um die Kohlen zu entschwefeln und so für den Verhüttungsprozeß brauchbar zu machen. Im Jahre 1784 sollen in Hermisdorf Meiler von 20–30 Scheffeln Nassungsräum behandelt worden sein. Fünf Jahre später wurden durch den Freiherrn v. Neben die ersten Koksöfen in Kohlau, im Bereich der Abendrotgrube, errichtet. 1799 wurden 710 Tonnen Koks erzeugt, jedoch sank diese Ziffer in den nächsten Jahren ständig herab

bis auf 178 Tonnen 1853, um aber schon im nächsten Jahre, dem ersten seit der Verlängerung der Bahn bis Waldenburg, auf 12 257 Tonnen emporzuschwellen. Seitdem hat die Kokszeugung eine ständige Entwicklung aufzuweisen, wovon folgende Zahlen Zeugnis ablegen: 1864: 30 214, 1874: 97 872, 1884: 142 894, 1894: 402 627, 1904: 579 254, 1912, dem letzten Jahr der Böter'schen Statistik, 897 224 Tonnen. Der Aufschwung der Kokszeugung in den fünfziger Jahren hing u. a. auch damit zusammen, daß bis 1863 die Lokomotiven mit Koks geheizt wurden. Später waren es die neuen und verbesserten Koksöfen und die Ausbildung der nassen Aufbereitung, die die Verwendung der backfähigen Teinkohle und damit eine weitere Zunahme der Kokszeugung ermöglichte.

Von allergrößter Bedeutung für die Kokszeugung der ganzen Welt wurde es, als Hoffmann auf dem Ritterstuhle der Schlesiens Kohlen- und Kokswerke in Gottesberg 1882 die Nebenproduktgewinnung einführte, die sich bald nach Westeuropa und Nordamerika verpflanzte. Konnten so einerseits die Feinkohlen nutzbringend verwertet werden, so ergab sich andererseits der weitere Vorteil, daß die gewonnenen Nebenzeugnisse einen viel besseren Gewinn abwarfen. Wurden doch allein 1912 rund 30 000 Tonnen Teer im Werte von fast 700 000 Mk. und 9000 Tonnen Schwefelsaures Ammoniak im Werte von 2 1/2 Millionen Mark erzeugt, außerdem noch Benzol und Teerpech.

Nicht minder vorteilhaft ist die seit 1910 eingeführte Gasfermentation. Nachdem bereits Anfang der neunziger Jahre die Beleuchtung der Gemeinde Hermisdorf durch Kokseregas erfolgte, war diese Ausnützung eines Nebenproduktes im Rheinlande zu namhafter Entwicklung gekommen, bis im November 1910 die Zugsgrube eine Gasfermentierung einrichtete, an die bereits viele Dörfer des Industriebezirks angeschlossen sind, die aber noch sehr ausdehnungsfähig ist und ohne Zweifel eine große Zukunft hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater hat in der Wahl des allerliebsten Lustspiels in drei Akten „Er redt's, sie lacht's“ einen guten Griff getan, ebenso in den Stimmungsbildern des Lebens in 4 Abteilungen „Jahreszeiten des Lebens“ (Frühling, Sommer, Herbst, Winter), welche seelenvoll registriert und mit stimmungsvoller musikalischer Begleitung bei den Besuchern großes Interesse erzielten. Was der Lenz den Helden des Dramas im Leben gebracht, hatten die rauhen Winterstürme graufam zerstört. Eine herrliche Naturaufnahme „Aus dem lieblichen Nordtirol“ und die neuesten Kriegsberichte aus Ost und West werden auch in dieser Woche ihre Zugkraft ausüben. Der Besuch der Premiere war vielversprechend. Die Geschäftsleitung des Theaters in der Albertstraße versäumt nichts, um das künstlerische Unternehmen auf der Höhe zu halten und neuen Erfolgen entgegenzuführen.

## Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 23. bis 30. Juli 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Anrunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag:** Opertag zum Besten der Note Kreuz-Stiftung Bad Salzbrunn, während der Anrunden.  
11 Uhr Feiern der Nagelung des Kriegswahrschens in der Eisenhalle durch den Haus- und Grundbesitzerverein Bad Salzbrunn.  
4-6 1/2 Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: „Der Regimentspapa“, große Operettenposse.  
**Montag:** 8 1/2-9 1/2 Uhr ab. Promenadenkonzert.  
**Dienstag:** Theater: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel. Benefiz für den Spielleiter Herrn Max Grundmann.  
**Mittwoch:** 8-10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Terrasse des Kurparkhotels.  
Abends 8 Uhr Theateraal: „Fröhlicher Abend“, veranstaltet von dem Vortragssinnlicher Senf-Georgi.  
**Donnerstag:** Theater: „Strom“, Schauspiel. 4. Kammerpielabend.  
**Freitag:** 8 1/2-9 1/2 Uhr abends Kornett-Quartett im Wäldchen.  
Theater: „Herrschastlicher Diener gesucht“, Schwank.  
**Sonabend:** Theater: 4 Uhr nachm. „Sneewittchen und die 7 Zwerge“, Kinderdarstellung.  
8-10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im Hotel zur preussischen Krone.  
8 Uhr abends Theateraal: Konzert des Sopranänglers Walter Koch und der Sopranänglerin Klara Koch aus Dessau unter Mitwirkung des Kgl. Musikdirektors Hr. Drohla und des Geigenvirtuosen H. Bergmann.  
**Sonntag:** 4-6 1/2 Uhr nachm. Promenadenkonzert. Theater: „Die ledige Ehefrau“, große Operettenposse.

Änderungen vorbehalten.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 23. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 23. Juli bis 29. Juli Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 23. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann; vormittags 9 Uhr Haupt-Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 26. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 23. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 27. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 23. Juli, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter; mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

#### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

### Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

#### Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 23. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lic. Dr. Nagel.

#### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 23. Juli (6. Sonntag nach Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache), 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, 2 Uhr Vitanei mit hl. Segen.

Beichtgelegenheit von früh 1/27 Uhr an und tags-zuvor von nachm. 5 Uhr an mit einer Pause von 1/27 bis 1/8 Uhr.

Wochentags sind hl. Messen um 1/47 und 7 Uhr, Kriegsandachten abends um 1/8 Uhr, und zwar am Montag (Allerheiligenvitanei mit Gebeten für die gefallenen Krieger), Mittwoch (Kofentranz) und Freitag (Sühneanbetung).

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 23. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Baesler.

Dienstag den 25. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbetunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 26. Juli, abends 7 Uhr Kriegsbetunde in der Kirche.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 23. Juli (6. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, vormittags 9 Uhr

Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 23. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 1/11 u. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 26. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 1/8 Uhr Kriegsbetunde: Herr Pastor prim. Born.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 23. Juli (5. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Dieterich-Hebesius.

Mittwoch den 26. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

# Kinder-Kleidchen für 1-12 Jahre große Auswahl Hampel & Ludwig Ring 14.

Am 20. d. Mts. ist das Brotbuch, lautend auf den Kofsarbeiter Richard Römer, hier, Töpferstraße 26, ferner ist am 21. d. Mts. die Zusatzbrotkarte, lautend auf Friedrich Scholz, hier, Friedländer Straße 19, verloren gegangen.

Auf dieses Brotbuch und die Zusatzbrotkarte darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizei-Wache mitzuteilen.

Waldenburg, den 21. Juli 1916.

### Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: 2 Brieftaschen mit Inhalt, 1 Damenschirm, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Paar schwarze Knabenhosen, 1 kleine goldene Brosche, 1 Notizbuch mit Papiergeldscheinen.

Gefunden: 2 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Ring.

Gingefangen: 1 Dachshund.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände, sowie der Besitzer des Hundes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Mathaus I. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 22. Juli 1916. Die Polizei-Verwaltung.

## Aufgebot.

1. Der Webermeister Eduard Wurzel in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg i. Schl., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Schwedler in Waldenburg i. Schl., hat das Aufgebot der Hypothekenufunde vom 12. Januar 1859 über 150 Tlr. = 450 M., verzinslich mit 5%, und haftend auf dem Grundstück Blatt Nr. 105 B Dittmannsdorf in Abteilung III unter Nr. 1 für den Schmiedemeister Karl Friedrich Marschalk in Dittmannsdorf, beantragt.

2. Der Kofsarbeiter Richard Kuffert in Rothendach, Kreis Landeshut i. Schl., hat das Aufgebot des auf seinen Namen lautenden Spartassenbuchs der städtischen Sparkasse in Waldenburg i. Schl., Nr. 63511 über 1036,07 M. nebst Zinsen seit 1. Januar 1916, beantragt.

3. Der Werkmeister Alfred Prunzel in Altwasser, Mangelweg Nr. 3a, vertreten durch seine Ehefrau Pauline Prunzel geb. Bber ebenda, hat das Aufgebot des auf seinen Namen lautenden Spartassenbuchs der städtischen Sparkasse in Waldenburg i. Schl., Nr. 22153 über 76,55 M. nebst Zinsen seit dem 1. Januar 1916, beantragt.

4. Die Rentiere, verm. Frau Karoline Titze geb. Stephan in Schweidnitz, vertreten durch den Justizrat Herold in Schweidnitz, hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 24. Oktober 1888 über 12000 M., verzinslich mit 5%, und haftend auf dem Grundstück Blatt Nr. 152 Nieder Hermisdorf in Abteilung III unter Nr. 1 für die Antragstellerin, beantragt.

5. Der Apotheker Karl Schultzik in Striegau, vertreten durch seine Generalbevollmächtigte Frau Apotheker Elisabeth Schultzik geb. Rhoder in Striegau und diese wiederum vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Lion Levy in Breslau, Zwingerplatz Nr. 2, hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 2. Dezember 1910 über 60000 M. nebst 4% Zinsen, haftend auf dem jetzt dem Antragsteller gehörigen Grundstück Blatt Nr. 227 Ober Salzbrunn und für diesen eingetragenen in Abteilung III unter Nr. 21, beantragt.

6. Der Lehrer Bruno Freyer in Pölsnig, vertreten durch den Rechtsanwalt Walter Brod in Freiburg i. Schl., hat das Aufgebot des Zeithypothekenbriefes vom 25. Januar 1912 über 700 M. nebst 5% Zinsen, haftend als Teil der Post Abteilung III Nr. 7 für den Antragsteller auf dem dem Gutsbesitzer Reinhold Fröhlich in Weißstein gehörigen Grundstück Blatt Nr. 6 Weißstein, beantragt.

Die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 9. Februar 1917, vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße Nr. 8 — Pegoldt-Haus — ptr. links) anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgen wird.

Waldenburg i. Schl., den 14. Juli 1916.

### Königliches Amtsgericht.

### Ober Waldenburg. Kleieverkauf.

Der Gemeinde Ober Waldenburg ist wieder ein Posten Kleie überwiesen worden, welche Dienstag den 25. Juli 1916, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Bäckermeister Rutke hier selbst zum Verkauf gelangt.

Ober Waldenburg, 22. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

### Neufendorf.

Die in Gemäßheit der Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 aufgestellte Urliste derjenigen Personen, welche zu Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 24. bis 31. Juli d. Js. im Gemeindebureau zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Alle gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit derselben zu machenden Einwendungen sind binnen dieser Zeit bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Neufendorf, 21. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

### Dittmannsdorf.

Ein kleiner Posten Kleie ist mir überwiesen worden. Wer Kleie wünscht, wolle sich Montag den 24. d. Mts., vorm. 7-8 Uhr, im Amtslokal gegen Entrichtung des Kaufpreises eine Anweisung holen. Die leeren Säcke sind noch am selben Tage unverzüglich ins Amtslokal zurückzubringen.

Dittmannsdorf, 22. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Für ein hiesiges Bankgeschäft wird eine geeignete Hilfskraft in dauernde Stellung gesucht. Angebote unter Z. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## 2 Steiger

mit Bergschulbildung und Erfahrung im Abbau von niedrigen Flözen werden gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Gott mit uns-Grube, Mittel-Lazisek D.-S.

## Schmiede-, Schlosser- und Stellmacher-Gesellen

sucht für bald

Max Thiel, Wagenfabrik.

## Einen Sattlergesellen

stellt noch ein

Zuckerfederei Gutschdorf bei Striegau.

Einen Schuhmacher-Gesellen sucht für bald

E. H. Niessel, Neu Salzbrunn. Schneidergeselle auf Zivil- u. Mil.-Arb. u. Mühlenstr. 3, II.

## Bäckerlehrlinge!

2 intelligente Jungen, welche die Bäckerei, Konditorei und Pfefferkücherei gründlich erlernen wollen, können sich bald oder später melden.

Hermann Madei, Bäckerei, Konditorei und Pfefferkücherei in Altwasser.

## 2-3 fleißige jugendliche Arbeiter

finden bald dauernde Beschäftigung bei

Carl Reimann & Sohn, Jnh. Heinr. Wähner, Ofenfabrik, Ober Waldenburg.

## Dienstmädchen

tagüber gesucht

Gottesberger Straße 24, 1 Tr.

Stube u. Küche, sep. Eing., bald od. sp. z. bez. Sandstraße 3, I.

Stube, Alfove, Küche u. Entree bald oder 1. Oktober zu beziehen Hermannstraße 16a.

Eine größere, sowie eine kleinere Stube (Elektr.) Oktober zu beziehen. Näh. Krüsterstr. 4. 3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

### In unserem Bankgebäude ist die 3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Biehborn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl.

2 große Zimmer und Küche, sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Scharnhorststraße 1.

Große Stube bald oder später zu verm. Sonnenplatz 5.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

3-Zimmer-Wohnung mit Entree, Bad, Balkon, Speisekammer, Gas und Elektrisch, am 1. Oktober c. zu beziehen Hermannstraße 3, bei Schmidt.

Küche und Stube mit Gas bald zu beziehen Mühlenstr. 26.

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Beigelaß, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1916 zu beziehen. Zu erfragen Scharnhorststraße 3, II.

Kleine Stube 1. August zu beziehen Töpferstraße 13.

Gut möbl. freundl. Zimmer, vornh., elektr. Licht, event. mit Pension, bald oder später zu vermieten Töpferstraße 1, I, r.

Frdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Freundl. möbl. Zimmer mit Klavier bald zu vermieten bei C. Hornig, Auenstr. 24, Stb., II.

Gut möbl. sonniges Balkonzimmer zu vermieten Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbl. Zimmer (10 Wk. mon.) z. verm. Gottesb. Str. 24, II.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer für 1 Herrn bald zu vermieten Friedländer Straße 20, I.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. I.

Möbliertes Zimmer für 1-2 Personen 1. August z. bez. Mühlenstraße 37, 2 Tr. links.

Freundliche Stube mit Küche u. 2. Okt. zu beziehen. Zu erf. Dittersbach, Hauptstr. 32, 1. St.

Schöne Stube, vornheraus, 2. Oktober zu beziehen Hermisdorf, Mittl. Hauptstr. 2.

Frdl. gr. Stube, vornh., Okt. z. bez. Hyballa, Hermisdorf.



### Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Gruschka.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Der zwar immer gleich vornehme, aber viel zu jugendlich gekleidete Mann, dessen Augen verlegen die ihren mieden und dafür stets verliebt um die üppige, sehr kostbar und auffallend gekleidete Blondine freisten — das war nicht mehr ihr lieber alter Papa, sondern nur mehr der Mann dieser Frau . . .

Und jetzt, wo Eugenie Frau Emma wieder sah, diese aus einer verblühten Witwe in eine junge, sehr selbstbewußt auftretende Frau verwandelte Hausrepräsentantin — da begriff sie ihn nicht einmal mehr. Wie konnte er nur . . . ? War er denn blind geworden?

Es wurde eine sehr gespannte Unterhaltung bei Tisch. Der Forstrat sprach mit dem Präsidenten über Politik, das Wetter, die Wahlen und Wydenbrucker Verhältnisse.

Frau Emma prokzte mit der eben absolvierten Reise, malte halb gedankenlos, halb boshaft ein farbenprächtiges Zukunftsbild, wie sie nun ihr Leben einrichten würden, und was für Veränderungen im Haushalt sie vorzunehmen gedachte.

Tante Alma aber, erobert über das sichere gönnerhafte Auftreten der neugebackenen Präsidentin, die sie deutlich von oben herab behandelte, nervös gemacht durch die Erwähnung der Verwandten, die Frau Emma schon für die nächste Zeit bei sich zu Gast erwartete, konnte es nicht unterlassen, sich durch gelegentliche Ausfälle für den Merger zu rächen, den sie verschlucken mußte.

Schließlich verstummte sie fast ganz und beschränkte sich, ein scharfes Auge auf Hanne zu haben, die in schwarzem Kleid und weißer Trägerschürze — die roten verarbeiteten Hände in weißen Baumwollhandschuhen — ängstlich und ungeschickt genug servierte.

Es war das erste Mal, daß Hanne, die sonst nur für die grobe Arbeit da war, servierte. Das erste Mal, daß sie Handschuhe trug und einen wirklichen Präsidenten bediente und . . . sie kannte diese Art von Augen, welche ihre Herrin jetzt machte!

Kein Wunder also, daß ihr ein Malheur nach dem anderen passierte. Als sie zuletzt beim Abtragen sogar die Cremeschüssel fallen ließ und

die Frau Präsidentin spöttisch die vollen Lippen verzog, da war Tante Almas Geduld zu Ende. Mit unheilverkündender Miene verschwand sie für eine Weile in der Küche. Hanne erschien nicht wieder. Der Forstrat und Eugenie wechselten einen stummen Blick. Sie wußten: jetzt war der Hanne wieder einmal gekündigt worden . . .

Der Präsident drängte endlich zum Schlafengehen, und allen war es wie Erlösung, sich erheben zu können, das großtuerische Prahlens der Präsidentin nicht mehr hören, die verliebten und zugleich ängstlich verlegen nach den andern schielenden Blicke ihres Gatten nicht mehr sehen zu müssen.

Unter der Tür nahm Frau Emma plötzlich den Arm ihrer Stieftochter und flüsterte ihr neckend zu: „Na, Kleine, wann kommst Du denn zu Besuch zu uns? Ich weiß jemand, der die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben hat, Dich —“

„Ich bitte — kein Wort mehr davon!“ unterbrach sie Eugenie, sich heftig losmachend. „Ich gestatte niemand, sich in meine persönlichen Angelegenheiten zu mengen!“

„Puh — wie heftig Du gleich bist! Ich wollte Dich doch nur einladen . . .“

„Es tut mir leid, daß Du nicht selbst fühlst, wie taktlos es gerade von Dir ist, die Tochter in ihr Vaterhaus gleich einem fremden Gast einzuladen. Habe übrigens keine Angst — ich werde Dich nie belästigen! Es hätte dieser Scheineinladung nicht bedurft, um mich darüber aufzuklären, daß ich fortan nur eine Fremde dort wäre!“

„Du lehnt also jede Versöhnung — jedes Entgegenkommen ab? Du willst durchaus feindlich zu mir stehen?“

Eugenie blickte mit vornehmem Stolz auf die etwas kleinere Präsidentin herab und antwortete kalt: „Du bist die Frau meines Vaters, das bricht natürlich jeder Feindschaft — auch wenn solche in meiner Natur läge — die Spitze ab. Im übrigen, glaube ich, werden wir uns beide am wohlsten befinden, wenn wir . . . gar nicht zueinander stehen!“

„Na — wenigstens bist Du ehrlich.“

„Das bin ich immer!“

„Eugenie!“ sagte eine Stimme hinter ihr mit deutlichem Mißfallen. Sie wandte sich um und blickte in das gereizte tadelnde Antlitz ihres Vaters.

Mit einem kurzen kalten „Gutenacht!“ schritt sie an ihm vorüber.

nehmen. Die Gedächtnisse, die er damals schau, trugen ihm die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft ein, mit der ihn der Großherzog von Mecklenburg auszeichnete. Der Friedensschluß gab ihm den Schwung zu einer Friedenshymne, die von dem Kapellmeister Stückens vertont und deren Widmung vom alten Kaiser in Versailles angenommen wurde. Uebrigens verfaßte Sturm auch für das Militärgefängnis das „Kaisergeburtstagslied“, das er nach kaiserlichem Wunsch von sechs auf vier Strophen kürzte, damit es vollständig gesungen werden kann. Es ging auch in verschiedene andere Gesangbücher über.

In welchem Leben erwacht ist heute durch den Krieg wieder so manches Sturm'sche Lied in seinen „Kampf- und Siegesgedichten“ oder „Dichterklänge aus großer Zeit“! Den Kämpfern draußen gibt sein Sang das Geleit, den Herrenden und Trauernden im Lande sucht er Trost zu spenden, so den Müttern gefallener Söhne oder den Kriegeswitwen, denen er zuruft:

Sind Kinder auch geblieben,  
Führt sie an fester Hand  
Und lehret sie brüderlich lieben  
Freiheit und Vaterland.  
Und müßt ihr einsam weinen,  
So lindert fremden Schmerz  
Und schenkt verwaisten Kleinen  
Ein treues Mutterherz.“

Das sind Worte, in die wir heute wieder einstimmen. Und kommen wird auch die Stunde, in der wir einstimmend blühen in die Schlusstropfen seines Kriegesliedes „beim Friedensschluß“:

„Herr, unser Gott, wir danken Dir,  
Geendet ist der blut'ge Krieg,  
Du selber trugst das Pavier  
Und gabst in uns're Hand den Sieg,  
Für uns hast du gewandt die Schlacht  
Und Herz und Arm uns stark gemacht,  
Erhöre gnädig unser Flehen,  
Vertrauend sind wir Dir gemacht:  
Bist die ersehnte Frucht ersteh'n  
Aus blut'ger, tränenreicher Saat,  
Daß Deutschland einig, stark und frei,  
Ein Hort des Völkerverbundes sei!“

Langsam noch durfte der Dichter, dem es vergönnt war, manche edle Perle in der Schatzkammer unserer Dichtung wiederzulegen, sich an Deutschlands stolzer Zeit erfreuen. Erst am 2. Mai 1898, fast achtzigjährig, ging er von den Seinen. Von Leipzig, wo man den Greis noch einmal durch eine Operation zu retten gesucht, führte man seine Hülle über nach Rößnitz, dem geliebten Heimort — der die Anwesenheit seines kranken Sohnes am heutigen Ehrentage mit seinen schönsten Blumen schmücken wird.

### Kleine Notizen.

Die „echt russische“ Murmanbahn. Ueber die neue Murman-Eisenbahn und den neuen Murman-Hafen am Weißen Meer, über die die russische — und, ihr pflichtschuldigst sekundierend, auch die gesamte Entente-Pressen — vor wenigen Wochen in dort üblichem Ueberschwang gefeiert hatte, ist es mit einem Male sowohl in Petersburg als auch in London und Paris ganz stille geworden. Einer der Gründe hierfür ist vielleicht in einer Meldung zu lesen, die dem Stockholmer Vertreter der „Böf. Tg.“ aus durchaus vertrauenswürdiger Petersburger Quelle zugeht und lakonisch wie folgt lautet: Sechs Oberingenieure der Bauverwaltung des neuen Murman-Hafens sind verhaftet und nach Petersburg

gebracht worden, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die von der Bauverwaltung in ihren Berichten und Plänen angegebenen Uferbauten und Gebäude entweder gar nicht existieren oder aber nur zum Teil ausgeführt worden sind, bezw. ihren Aufgaben nicht entsprechen. Das ist allerdings echt russisch. Die Beamtenkorruption im zarischen Reich ist unverwundlich. Die Werte, um die Rußland im Laufe der Jahrhunderte durch seine Beamten, die hochgestellten nicht ausgenommen, betrogen wurde und bis auf den heutigen Tag betrogen wird, betragen sich auf ungezählte Milliarden.

Sehr richtig. In der „Jugend“ lesen wir folgende Anekdote: Heizung und Wasserzufuhr des Kaiserbades zu A. werden von außen geregelt. Der Gefreite vom Badedienst dreht eifrig bald am Hebel „warm“, bald am Hebel „kalt“, dazwischen heißt er. Neugierig frage ich ihn: „Auf welche Weise regeln Sie denn die Wassertemperatur?“ Er antwortete: „Wenn Sie drinn „Au!“ brüllen, ist's zu warm, Herr Leutnant.“

### Tageskalender.

23. Juli.

1532: Nürnberger Religionsfriede. 1562: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, † auf Schloß Hornberg (\* 1480, Jagsthausen). 1824: Runo Fischer, Philosoph, \* Sandewalde in Schles. († 9. Juli 1907, Heidelberg). 1840: Kastatts Kapitulation an die Preußen. 1885: Ulysses S. Grant, amerik. Feldherr, 18. Präsident d. B. St. v. Amerika, † Mont Mac Gregor (\* 27. April 1822, Point Pleasant).

24. Juli.

1568: Don Carlos, Infant von Spanien, † im Gefängnis (\* 8. Juli 1545, Vallabolla). 1656: Friedrich v. Vogau, Dichter, † Siegnitz (\* im Juni 1604, Brodat in Schleßen).

### Der Krieg.

23. Juli 1915.

Im Osten siegte die Armee des Generals von Below bei Schaulen über die russische 5. Armee, die gesprengt wurde und in den letzten 10 Tagen 27 000 Gefangene zurückließ. Am Narew wurden die Festungen Rozan und Pultusk von der Armee Gallwitz erobert und die Uebergänge über den Fluß erzwungen. Bei der Armee Boytsch erschien an diesem Tage der deutsche Kaiser und sprach den Führern und Truppen seinen Dank aus, unter Verteilung von Auszeichnungen an die Generale und Mannschaften. Zwischen Weichsel und Wiszwa warfen die Oesterreicher die Russen in einer Breite von 40 Kilometern und einer Tiefe von 10 Kilometern so gründlich zurück, daß der Feind nicht einmal in seinen rückwärtigen vorbereiteten Stellungen wieder Fuß fassen konnte. — Der volle Mißerfolg der Italiener wurde trotz ihrer fortgesetzten Angriffe bereits offensichtlich; überall an den früher genannten Punkten machten sie heftige Vorstöße unter gewaltiger Munitionsverwendung, aber nirgends konnten sie sich so festsetzen, daß sie einen festen Stützpunkt gewannen.

24. Juli 1915.

Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen bei Van de Sapt, indem sie sich einiger vorderster deutscher Schützengräben bemächtigen konnten und das Dorf Vanvois nahmen. — Im Osten kam es zu Kämpfen bei Rowno und bei Suwalki. Der Narew wurde auf der ganzen Front überschritten und bei Warschau wurden mehrere Orte gestürmt.

Drüben in ihrem Stübchen warf sie sich neben dem offenen Fenster in einen Stuhl und starrte in die sternfunkelnde Nacht hinaus.

Wie trostlos war dieser Tag! Wie trostlos das Leben . . .

VII.

Wochen waren vergangen. Und wieder an einem schönen Sommernachmittag, wo goldener Sonnenschein der Welt ein lachendes Gewand überzog, stand Eugenie einsam sinnend am sogenannten „Jungfernsprung“ der Ruine Gartenstein.

Tief unten am Fuße der senkrecht ins Tal abfallenden Felswand rauschte, ein silberglitzendes Band, die Wld durch smaragdgrünen Wiesengrund, und ringsum standen Berge ohne Zahl, sanft bewaldet und felszinnengekrönt, ein Zug hinter dem andern, sich immer höher türmend, bis an die im Blau der Ferne sanft verschwimmenden Schneegipfel des Oberlandes.

Vom „Jungfernsprung“ bis zum grauen Gemäuer der verfallenen Burg zog sich ein schmaler Fußpfad über den zu beiden Seiten abfallenden Grat.

Lautes Gelächter, abgerissene Worte drangen zuweilen vom anderen Ende des Grates herüber, wo sich auf dem ehemaligen Turnierplatz die übrige Gesellschaft gelagert hatte.

Denn die einst schmählich verunglückte Partie, weil sich Dr. Morland geweigert hatte, mitzugehen, war nun noch einmal — diesmal von ihm selbst arrangiert — zustande gekommen.

Und diesmal waren Forstrats die ersten gewesen, welche eine Einladung erhielten.

Fräulein Gelsach, die sehr scharfe Ohren besaß, und deren Wohnzimmer Wand an Wand mit dem der Morlands lag, erzählte ihren Freundinnen, allerdings unter dem „Siegel der Verschwiegenheit“, daß es vorher noch eine heftige Szene zwischen Mutter und Sohn gegeben habe.

Ganz deutlich, behauptete sie, Frau Morland saßen gehört zu haben: „Du bist ein Narr, das reiche wohlgezogene Mädchen für diese emanzipierte Bettelprinzessin aufgeben zu wollen! Meine Einwilligung wirst Du nie dazu bekommen, das ist mein letztes Wort!“

Darauf des Sohnes Stimme sehr laut, deutlich und kalt: „Genuß! Sie werden eingeladen, der ganze Ausflug wird aufgegeben. Dies ist — mein letztes Wort!“

Fräulein Gelsach hörte erst die Wohnzimmertür drüben ins Schloß fallen und dann die andere, jenseits des Korridors, die zu Dr. Morlands Kanzleiräumen führte.

Denn seit acht Tagen besaß er ja nun wirklich eine eigene Kanzlei, hatte zwei Schreiber angestellt und sich in die Verteidigerliste eintragen lassen.

Unten am Haustor prangte eine neue Tafel: „Dr. Erich Morland, Hof- und Gerichtsadvokat, Verteidiger in Strafsachen.“

Diese Tafel war übrigens das einzige Prunkvolle des jungen Rechtsanwaltes.

Oben in der Kanzlei sah es sehr bescheiden aus: ein kleines Wartezimmer mit Rohrgarnitur, Schirmständer und einer künstlichen Palme in der Ecke. Dann kam das Zimmer der Schreiber, in dem es zwei Schreibtische, einen Aktentisch und längs der Wand ein großes, vorläufig fast noch leeres Aktenregal gab. Zuletzt kam man in das „Sanktuarium des Chefs“ — ein mit den alten Möbeln seines bisherigen Junggejellenzimmers einfach, aber wohnlich eingerichtetes Gemach, in dem der schöne große Schreibtisch seines verstorbenen Vaters, der Rentmeister gewesen war, das bedeutendste Stück bildete.

„Es ist ein Unsinn, sich gleich anfangs groß einzurichten, ehe man weiß, ob einem diese Tätigkeit überhaupt behagt“, erklärte Morland seinen Freunden. „Ich habe mir die Sache überlegt. Wghdenbruck ist am Ende doch nur ein elendes Nest. Wer weiß, ob ich nicht später in den Staatsdienst trete . . .“, und er dachte im stillen an irgendeine glänzende Laufbahn, zu der ihm die Protektion des Präsidenten Herder ja verhelfen konnte, wenn . . . ja, wenn dieser eben erst sein Schwiegervater sein würde . . .

„Es ist der Stolz meines Sohnes, sich ganz aus eigener Kraft emporzuarbeiten“, erklärte Frau Morland ihren Freundinnen, „er hat jede Beisteuer von mir zu seiner Etablierung abgelehnt.“

„Das Ganze ist einfach ein — Provisorium“, meinte Frau Dr. Meßler mit viel jagendem Lächeln zu ihren Intimen. „Sie werden ja sehen, meine Lieben! Eines Tags wird diese spartanische Laune sich ins Gegenteil verkehren! Stolze Naturen gewinnen es eben schwer über sich, ein ihnen in den Schoß fallendes Glück — anzunehmen!“

Die Wghdenbrucker wußten ganz gut, was sie von all diesen Redensarten zu denken hatten. Entschieden war Dr. Morland und sein „Roman“ augenblicklich die interessanteste Sache der Welt, und man wartete allseitig gespannt auf die weitere Entwicklung.

Nur eine ahnte nichts und kümmerte sich um nichts: Eugenie, die Heldin des Romans.

Als sie nach dem unter Dr. Morlands Führung angetretenen und von seinen Erklärungen belobten Rundgang um die Ruine hier allein am Jungfernsprung zurückgeblieben war, weckte sie ein rascher Schritt aus ihrer Versunkenheit. Umblickend erkannte sie Morland.

Seine grauen, sonst so kühlen Augen umfaßten mit warmem Blick ihre Gestalt, als er, an ihre Seite tretend, vorwurfsvoll sagte:

„Warum entziehen Sie sich uns, gnädiges Fräulein? Wissen Sie nicht, daß Sie schmerzlich vermisst werden?“

Sie lächelte ungläubig.

„Ich glaube nicht, daß ich viel zur allgemeinen Unterhaltung beitragen kann. Uebrigens blieb ich hier, weil dies schöne Landschaftsbild mich fesselte.“

„Sie lieben die Natur?“

„Sehr! In ihr ist Frieden und Einklang.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Kaiser-Wilhelm-Park.

Hier ein rotes, dort ein blaues Blümel zwischen Gräserspitzen, Die wie holde Märchentünder Unter Busch und Bäumen sitzen.

Leise dringt aus Stadt und Dörfern Wirrer Laut ins Waldgehege, — Was im Städtchen rollt und hämmert, Klingt hier sanft am stillen Wege.

Rings im Tale spielen Riesen Rauch und Flammen durch die Essen, Bis hinüber zu den Bergen, Die am Horizont sich messen.

Rast es rauchen, laßt es gluten Aus des Berggeists schwarzen Räumen; Wer da müde ist vom Schaffen, Darf hier säumen, darf hier träumen.

Auf des Gletsbergs grünem Rücken Ruht des Waldes trauriger Frieden, Öffnen Augen, öffnen Herzen Ist er wie ein Glück beschieden.

Wo im Park die Blümel wachsen Und die grünen Farren grüßen, Suchen holde Märchentünder Neben dir auf leichten Füßen.

Carl Domke-Lom.

Der Pfarrer von Köstzig.

Zum 100. Geburtstag Julius Sturms. (21. Juli 1816.) Von K. von Alwallstaedt.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Zahlreiche rheumatismuskranke Feldgrauen suchten auch in diesem Sommer Verlang in den weltbekanntem Sombädern von Köstzig. Unweit Sera liegt dieser liebliche, rosenbustende Ort, der einst von Dr. Bod, dem Verfasser des beliebten Hausbuches „Vom gesunden und kranken Menschen“, zum Bad erhoben wurde. Aber nicht mir auf die große Heilkraft seiner Bäder oder auf seine ausgezeichneten Biere — das Köstziger Schwarzbier, die „Blume des Effertales“ — ist Köstzig stolz. Nein, auch auf den Ruf seiner herrlichen Blumenkulturen, die manchen Fremden heranzuloden, und die zu schönen Blumenfesten Anlaß gaben, darf es sich etwas einbilden. Ja, schließlich macht es sogar noch Anspruch auf einen freundlichen literarischen Ruhm: mitten im Ort, dem fürstlichen Schlosse gegenüber, erhebt sich das Denkmal Julius Sturms, der am 21. Juli 1816 zu Köstzig geboren wurde, später dort fast ein Menschenalter hindurch als Pfarrer wirkte und auch den Ruhestand im Heimatstädtchen genoss.

Bei seinem Dichternamen beginnt es wohl in uns allen leise zu klingen. Denn wer durch deutsche Schulen ging, der hat gewiß wenigstens ein Sturmsches Lied gelernt, sei es nun das innige „Gott grüße dich, kein

anderer Gruß . . .“, oder das melodische, rhythmisch so reizvolle „Schwalbentied“, oder das meisterlich knappe Gedicht „Der Bauer und sein Kind“, das sich einer besonderen Volkstümlichkeit erfreut. In schlichtem Gleichnis zeigt uns hier der Dichter den Unterschied zwischen flüsterer und heiterer Lebensauffassung:

Der Bauer steht vor seinem Feld Und zieht die Sterne krons in Falten. „Ich hab' den Acker wohl bestellt, Auf reime Ausfaat streng gehalten. Nun seh mir eins das Unkraut an, Das hat der böse Feind getan.“ Da kommt sein Knabe hoch beglückt, Mit bunten Mäuten reich beladen; Im Felde hat er sie gepflückt. Kornblumen sind es, Moh'n und Naben. Er jubelt: „Sieh, Vater, mir die Pracht! Die hat der liebe Gott gemacht!“

Mit seinen geistlichen Viegern zog Julius Sturm auch in die deutschen Gefangenenlager ein. Seine religiöse Gedichtsammlung „Fromme Wieder“ hatte zahlreiche Auflagen erleben dürfen. Der Seelenhirt war, ob er geistlich oder weltlich sang, immer in ihm lebendig. Stets wollte er mit seiner Kunst vor allem trösten, erheben, in eine freundliche, harmonische Stimmung versetzen. Die Klage und das Aufbegehren glaubte er deshalb im Bede unvorzudrücken zu müssen, während es doch sonst die Dichter und zumal die Lyriker für ihr angestammtes Vorrecht und ihre besondere Gabe halten, zu jagen, was sie leiden. Vielleicht war es auch ein gewisser Stolz, eine persönliche Zurückhaltung, die es ihm, dem würdigen Geistlichen und einstigen Prinzen-erzieher, nicht sympathisch erscheinen ließen, Klummer und Leid vor der Öffentlichkeit anzubringen. Einen solchen Gedankengang decken wenigstens die Zeilen: „Weshalb auch zeigen unverbunden neugieriger Welt der Seele Wunden?“ vor uns auf. Erst wenn die Wunden wieder vernarbt waren, erhob er wieder als Dichter seine Stimme. Infolgedessen vermehrte man natürlich gewisse dunkle Töne in seinem Saitenspiel, und wer ihm fernher stand, gelangte leicht zu der Meinung, der Sänger habe jene Schicksalstöne deshalb nicht gefunden, weil auf seine Bahn die Sonne allzu freundlich geschienen habe. In Wahrheit sind ihm aber, wie sein Freund und Amtsvorgänger Döpping in einem Erinnerungsbüchlein sagt, nicht viel Tage reinen Glückes und ungetrühter Freude beschieden gewesen. Immer wieder schürte ihn der Tod mit Unerbittlichkeit an die Särge geliebter Angehöriger. „Ich war“, sagt Sturm selbst, „alljährlich verheiratet als Pfarrer in Köstzig. Meine liebe Frau schenkte mir ein Söhnlein. Sie blühte wie eine Rose; noch am 8. Tage, an unserem Hochzeitsstage, pries sie unser Glück. Am Morgen stand ich an ihrer Leiche, ein Kind von 9 Tagen auf dem Arm. — Die Schwester meiner verstorbenen Frau reichete mir die Hand. Sie beschenkte mich mit einem Söhnlein. Das Kind gedieh und war ein selten schönes, geistig belebtes Kind. Es wurde zwei Jahre. Eines Abends neigte es das Köpfchen. Als der Arzt kam, machten Krämpfe dem Leben unseres Lieblings ein Ende. — Meine liebe Tochter schenkte uns sechs Enkel, fünf haben wir in das Grab gelegt.“

Auch langwierige, äußerst schmerzhaftes Krankheiten quälten den Dichter oft so sehr, daß er den Tod herbeisehnte. Aber trotz alledem durften sich nur gedämpfte Klagen hören und da in seine Vieder schleichen, getreu seiner Auffassung:

„Kein Vogel singt in grüner Waldesnacht Von Leid und Schmerz; er trägt sie stumm allein.“

Julius Sturm, dessen poetische Ader sich auf seinen mit zahlreichen Veröffentlichungen hervorgetretenen Sohn August forterbte, ließ sich zur Zeit des Krieges von 1870/71 auch laut als vaterländischer Sänger vor-